

# Monatshefte für deutschen Unterricht

Formerly Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik

A Journal Devoted to the Teaching of German in the  
Schools and Colleges of America

---

VOLUME XXV

NOVEMBER, 1933

NUMBER 7

---

## Zur Germantown Feier 1683-1933

Von HARRY W. PFUND, Haverford College, Pennsylvania

Am 6. Oktober jährte sich zum 250. Mal der Tag, an dem dreizehn Weberfamilien aus Krefeld im Rheinland als erste geschlossene Gruppe in Nord-Amerika ankamen. Die Anregung zu dieser Auswanderung ist auf den Quäker William Penn zurückzuführen, der auf seinen Reisen in Deutschland durch seine Persönlichkeit und seinen Glaubenseifer in pietistischen Kreisen weitgehendes Interesse für das Quäkertum und für seine neue Heimstätte, Pennsylvanien, zu erwecken wußte. In diesem verheißungsvollen Land konnte jeder unbehelligt seinem eigenen Glauben leben. Der wirkliche Führer aber der ersten deutschen Einwanderer und zeitlebens ihre Hauptstütze war der junge, tatkräftige und gelehrte Franz Daniel Pastorius, von Geburt ein Mainfranke. Ihm gebührt unter den großen Namen Deutscher Amerikas die erste Stelle. Er stand den Kreisen Philipp Jakob Speners in Frankfurt und den Mennonitengemeinden nahe, im Grunde aber war es eine gewisse Europamüdigkeit und das ernste Verlangen, ein neues Leben friedlicher, christlicher Selbstbesinnung zu führen, die den Beschuß bei ihm reifen ließen, nach Amerika überzusiedeln. Als Vertreter der Frankfurter Pietisten, die in Pennsylvanien Land von Penn erworben hatten, machte er sich auf den Weg nach England, um sich dort nach Philadelphia einzuschiffen. Auf seiner Reise rheinabwärts besuchte er in Kriegsheim bei Worms eine kleine Quäkergemeinde, von der einige Glieder 1685 in Pennsylvanien ankamen, und nahm in Krefeld Fühlung mit jener Mennonitengruppe, die ihm knapp zwei Monate nach seiner Ankunft in Amerika folgen sollte. Da lernte er die Op den Gräffs, Lükens, Kunders', Tisens, Tünes' und die anderen Familienoberhäupter der etwa vierzig ersten deutschen Einwanderer kennen. Pastorius war es, der mit Penn um die Ausmessung von Land in Germantown für die neuen Ankömmlinge verhandelte. In der mühevollen ersten Siedlungszeit genoß keiner so wie er das Vertrauen seiner Landsleute. Viermal verwaltete er das Amt des Bürgermeisters. Seine Handschrift ist in den alten Urkunden der Siedlung die häufigste. Die erste Protesturkunde gegen die Negersklaverei, von den deutschen Quäkern Germantowns im Jahre 1688 aufgesetzt, ist auch von ihm unterschrieben.

Seine selbständige Verwaltung bewahrte Germantown bis 1707. Ackerbau, Weberei, Papierherstellung waren die hauptsächlichen Erwerbs-

zweige des Ortes. Deutsch blieb die Siedlung in überwiegendem Maße bis in das letzte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts hinein. Germantown wurde zum Sammel- und Ausgangspunkt für die späteren deutschen Einwanderer, die sich in den „counties“ in weiterem Umkreise von Philadelphia ansiedelten. Noch im Jahre 1794 soll Washington in der Reformierten Kirche einem deutschen Gottesdienst beigewohnt haben. 1854 wurde Germantown von der Großstadt Philadelphia eingemeindet.

Durch die Feiern, die von rein amerikanischer Seite sowie von deutschamerikanischen Kreisen in Germantown und in anderen Teilen des Landes abgehalten wurden, wird diese erste Zeitspanne in der Geschichte Deutschamerikas erneut beleuchtet. Wieviel Opfermut und Ausdauer bezeugt das Schicksal dieser ersten Einwanderer! Wieviel Helden-tum birgt überhaupt die Geschichte der deutschen Siedlungen, die in fast allen Teilen der Vereinigten Staaten im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts erstanden. Nach dem englischen hat kein Volksstamm dieses Land so gleichmäßig durchsetzt wie der deutsche. Fleiß und Sparsamkeit, Gründlichkeit und Hingabe, Idealismus und Frömmigkeit — die guten Eigenschaften der deutschen Menschen haben sich auch in diesem Land bewährt und vererbt und haben sich dem Volkscharakter aufgeprägt. Der Deutsche in Amerika hat sich Achtung erworben durch seine stille, treue Tätigkeit als guter Bürger. Im öffentlichen und politischen Leben ist er selten hervorgetreten. Es ist bezeichnend, daß bereits Pastorius darüber klagt, daß seine Germantowner sich häufig weigern, öffentliche Ämter zu übernehmen. Umsomehr aber kann man dem deutschen Einfluß auf den geistigen Gebieten nachspüren. Man denke an Forscher und Gelehrte, an Ärzte, Geistliche und Professoren — immer wieder stößt man auf deutsche Namen.

Es sollte die freudige Pflicht der Deutschlehrer an den Schulen und Colleges sein, bei jeder Gelegenheit im Unterricht auf den deutschen Beitrag in der Geschichte und Entwicklung unseres Landes hinzuweisen. Es bieten sich viele Gelegenheiten im größeren oder kleineren Kreise auf taktvolle, aufklärende Weise zu wirken. Die Gründung Germantowns, die Taten Steubens und Peter Mühlenbergs, Peter Zengers Kampf um die Pressefreiheit, die Leistung der Deutschen im Bürgerkrieg sind nur einige Vorschläge. Die kernigen, deutschgeschriebenen Jugenderinnerungen von Carl Schurz sollten im deutschen Lehrgang ihren festen Platz einnehmen, damit jeder junge Amerikaner, der Deutsch studiert, Vertrautheit mit diesem einen großen deutschamerikanischen Staatsmann gewinnt. Wieviele Hintergründe tun sich auf bei dieser Lektüre! Es wäre auch an der Zeit, daß ein deutsches Buch, in der Form eines „college text“, kapitelweise den Werdegang des deutschen Elementes würdige. Ich denke dabei an eine Art kurzgefaßte und eklektische Popularisierung des umfassenden Werkes von Professor A. B. Faust, mit möglichst vielen Auszügen aus Originalwerken, Berichten und Briefen der jeweiligen deutschschreibenden Zeitgenossen.

Die wenigsten Amerikaner ahnen, wieviele deutsche Schöpfungen es in diesem Land an Schulen, Kirchen, Instituten, Zeitungen gibt, an wohlütigen und geselligen Vereinen und Verbänden mannigfachster Art, die meist ganz unauffällig und bescheiden ihr segenreiches Werk vollbringen und dabei die deutsche Sprache pflegen und erhalten. In Philadelphia bestehen heute, ohne jeglichen Zusammenhang mit der alten Siedlung Germantown, über fünfzig deutsche Kirchen, denen eine ganze Reihe von deutschen Tages- und Samstagsschulen angegliedert sind. Es fehlt oft nur an der richtigen Anregung, daß der amerikanische Schüler oder Student sich einmal umsieht und dieser Dinge gewahr wird. Mancher Lehrer wird es als angenehme Überraschung empfunden haben, wie leicht eine heimliche, oft kaum bewußte Sympathie gegenüber deutschen Dingen sich bei jungen Menschen erwecken und pflegen läßt. Dazu kommen heute als willkommene Anreger die deutsche Radio-Stunde und der deutsche Tonfilm hinzu.

Es muß unmöglich gemacht werden, daß je wieder eine solche auf Unwissenheit beruhende Hetze einsetzt, wie sie viele der besten amerikanischen Bürger während der Jahre des Weltkrieges zu erleiden hatten, nur weil sie deutschen Ursprungs waren.

In der Leutigen Zeit, wo sich ein Vierteljahrtausend deutscher Siedlung in Amerika vollendet, stehen wir an einem ernsten Wendepunkt in der Geschichte deutschen Menschentums. Manchem unter uns wird es schwer, den Weg zum Herzen des Neuen Deutschlands zu finden. Jede Revolution, ob blutig oder unblutig, fordert Opfer. Es ist Bedauerliches und Übereiltes vorgefallen, aber der Verleumdungsfeldzug gegen alles Deutsche, der sich jetzt vor unseren Augen abspielt, hat keine Berechtigung und führt zu nichts. Ein großes Mißverständen um deutsche Dinge macht sich in den Vereinigten Staaten breit. Auch dem Amerikaner, der nicht deutscher Abstammung ist, muß es auffallen, in welche traurige Zerrissenheit seine deutschamerikanischen Mitbürger wegen der Geschehnisse im Vaterland geraten sind. Man suche doch das Bindende und nicht nur das Trennende! Nicht jeder ist sich bewußt, daß in den enggewordenen Grenzen Deutschlands hinter dem bewegten Bild äußerer Geschehens eine gewaltige geistige Umwälzung vor sich geht, die an Bedeutung an die Zeit der Befreiungskriege oder mehr noch an das Zeitalter der Reformation heranreicht. Diese Erneuerung deutschen Geisteslebens spiegelt sich gerade auf einem neutralen Gebiet, in der Literatur, sehr stark wider. Hier hat sich der neu erwachte Glauben an deutsches Volk und deutsches Volkstum schon lange vorbereitet. Wahre und ernsthafte deutsche Dichter, die lange verdrängt und ungekannt blieben, werden dem Volke offenbar. Manche von ihnen haben jahrzehntelang im stillen Schätze gesammelt und Werte erschaffen. Jeder Lehrer des Deutschen hat als Kulturträger die Pflicht, ein Verhältnis zu diesem geistigen Deutschland zu erstreben, das ihn befähigt, diese neuen Kräfte auch seinen Studenten zu vermitteln. Namen wie Löns, Stehr, Wilhelm Schäfer, Paul Ernst, Kolbenheyer, Binding, Carossa bedeuten den Aus-

druck innigsten und echtesten Deutschtums. Und so haben sie dem Deutschstudierenden in Amerika viel zu sagen. Diese im Grunde unpolitischen Dichter werden auch dem ein Trost sein, der sich nicht zu einer Bejahung des politischen Geschehens in Deutschland durchringen kann, denn wertvolle Menschen verdienen unsere Hochschätzung ungeachtet einer Umwälzung in der Gesellschaft, deren sie ein Teil sind.

Eine lebendige Deutschkunde in Amerika sollte sowohl das Wirken und Schaffen des deutschamerikanischen Elementes als auch die stetig fließende geistige Entwicklung des zeitgenössischen Deutschlands in ihren Verstehenskreis miteinbeziehen.

### **Preparing a German Workbook**

By OTTO KOISCHWITZ, Hunter College

(Continued)

*This article was prepared under the auspices of the Institute of School Experimentation, Teachers College, Columbia University.*

## II

Since the exclusive application of the direct method no longer seems to be considered advisable<sup>1</sup>, there is no reason for starting the foreign language courses with the vocabulary of the student's environment, i. e. the vocabulary of the class room. Consequently, some modern German text books, such as Zieglschmidt's "Creative German";<sup>2</sup> Jackson's "New Approach";<sup>3</sup> and to some extent the methodologically compromising grammar "College German"<sup>4</sup> by Evans and Roeseler, offer in the first lessons lists of easily recognizable full cognates and cognates with vowel and consonant changes. Peter Hagboldt in his valuable booklet "Building the German Vocabulary"<sup>5</sup> has used the underlying idea of this approach as basis of a systematic method applicable in the early stages of foreign language instruction. Cf. also his "Graded German Reader" Vol. I: *Allerlei* (The University of Chicago Press, 1933). The idea is by no means as new as the title of Jackson's book wants to make us believe. It will be remembered that fundamentally the same approach was made and sug-

<sup>1</sup>cf. Werner Neuse, "Lesefertigkeit und direkte Methode", *Monatshefte für deutschen Unterricht*, Vol. XXIV, November, 1932. C. M. Purin in his editorial note accompanying this article also makes the statement that the "direct method" is not applied in its original form. Cf. the preface of Evans and Roeseler to "College German", and O. Koischwitz, "Selection and Application of Illustrative Material in Foreign Language Classes", page 30.

<sup>2</sup>Zieglschmidt and Ackermann, "Creative German", 1932.

<sup>3</sup>E. Jackson, "New Approach to German", (Longmans, Green and Co., 1932).

<sup>4</sup>M. B. Evans and R. O. Roeseler, "College German", (Crofts, 1931).

<sup>5</sup>Peter Hagboldt, "Building the German Vocabulary", (Chicago University Press, 1928).

gested by others long before the publication of Jackson's book.<sup>6</sup> It is an undeniable fact, however, that only very recently foreign language teachers in this country have shown an increasing preference for the "observation method" and the "recognition method",<sup>7</sup> while the obviously questionable popularity of the direct method begins to lose ground. This apparent change of attitude as to the application of methods has created new teaching possibilities of which comparatively little use has been made thus far.—The workbook offers excellent opportunities for the application of methodologically reorganized material.<sup>8</sup>

#### A. Vocabulary Building

It has been said that the American student makes more rapid progress in French than in German (not only in grammar and syntax but also in acquiring a reading ability) because the French vocabulary, as is pointed out, can be recognized by the American student more readily than the German vocabulary. Statistical surveys are offered as convincing proof.—The author of this article fails to appreciate the reason given for the above statement (which in itself probably is correct). It certainly is true that a very high percentage of English words is of French and Latin origin; but the fundamental stock of English words is Germanic.<sup>9</sup> In other words: the teacher of elementary German has a great

<sup>6</sup>cf. *Deutsche Fibel*, "To the Teacher" page VII, where not only early vocabulary building on the basis of cognates is suggested, but also the treatment of the different "classes" of declensions from the angle of endings in general. The memorization of rhymed paradigmatic sentences is centuries old and was abundantly used in the study of Latin grammar. The "new" recognition method was very systematically applied decades ago by K. Voretzsch in his "*Einführung in das Altfranzösische*".

<sup>7</sup>Frederick Betz includes for the first time "form recognition exercises" in his revised *Till Enlenspiegel*, (D. C. Heath, 1933).

<sup>8</sup>The "materialistic" conception that a book can be modernized by simply introducing modern "material" (instead of reorganizing the valuable old material) seems to live on forever. It is erroneous to assume that a book can remain "up to date" if a sample letter is dated 1935 (as Zieglschmidt does, page 148) or if a Latin teacher discusses the radio in Latin (cf. G. Capellamus, "Modern Latin Conversation", Bruce Publishing Company).

<sup>9</sup>Quoting from an old American textbook, Edwin Watts Chubb, "English Words" (Syracuse, 1901), page 66: "The following list will give an idea of the proportion of English words (as compared to those of Latin or French origin) used by some of our prominent writers. In every hundred words, counting repetitions, but not proper names we find that of English words there were used by:

Chaucer (Squiers Tale, entire)	91
Shakespeare (Othello, Act V)	89
Milton (Paradise Lost, Book VI)	80
Johnson (Preface to Dictionary, entire)	72
Webster (Eulogy on Massachusetts)	84
Irving (Stout Gentleman)	85
Irving (Westminster Abbey)	77
Bryant (Thanatopsis)	84
Tennyson (Lotus Eaters)	87
Longfellow (Miles Standish, entire)	87

Skeats' Etymological Dictionary of the English Language, which confines itself to primary words, deals with 13,500 entries. Of these:

4000 are of Teutonic origin
5000 are of French origin
2700 are of direct Latin origin

natural advantage over his colleagues in the departments of Romance languages, because the elementary German vocabulary is etymologically more closely related to English than the elementary vocabulary of French, Italian, or Spanish. (In more advanced courses the situation is reversed, and the teacher of German faces incomparably greater difficulties than the teacher of French.) A comparison of vocabularies of elementary foreign language books shows that in the American class room the German vocabulary lends itself more easily to the observation and recognition methods than the vocabularies of the Romance languages,<sup>10</sup> — an observation which is of interest in connection with the author's theory that different languages should be approached in different ways.<sup>11</sup>

As the vocabulary is a very essential (maybe the most essential) factor in the process of acquiring a reading knowledge of a foreign language, the workbook would naturally start with vocabulary building "exercises". Such exercises could be devised and arranged as follows:

1.) *A list of full cognates grouped according to varying difficulties in pronunciation:*

Finger, Hammer, Hunger, Arm, Nest, Hand, Sand, Band, Strand, Sack, Wind, Wanderer, Winter, wild, bitter, blind, Butter, Ring, Horn, Gold, Rose, Ball, Plan, Fall, Wolf, etc. (cf. Hagboldt, Ziegelschmidt, Jackson).

*Exercise:* The teacher will pronounce each word distinctly and the class will repeat it. After a fair ability in pronunciation has been attained the students will describe the obvious and typical differences between the English and the German pronunciation of the following consonants: S? D? G? R? W? — (A more superficial exercise would be: Underline all consonants in these words that differ somewhat from their usual English values. — The syllabication extensively required in Romance language classes seems to be of minor importance in elementary German, if a reading ability is the aim of instruction.) Writing the words of the foregoing list from dictation will be of help in the teaching of correct pronunciation.<sup>12</sup>

2.) *A list of cognates with typical consonant changes:*

Wort, hart, Garten, unter, Dorn, dick, Ding, Nord, danken, Storch, Milch, machen, etc.

*Exercise:* a) give English meanings of these words.

b) describe typical consonant changes.

Suggestions for similar exercises may be found in Hagboldt's booklet pages 2-4.— After the student has become familiar with the typical consonant and vowel changes of English and German cognates, he may be asked questions like these:

250 are of Celtic origin

1250 are of various sources.

"For all the ordinary purposes of life a dictionary of 4000 words would be sufficient." (p. 60)

<sup>10</sup>Here are a few typical examples:

Spanish word list (first page of workbook): tenido, aplicado, pasad, tenemos, lunes. . .

French: chaise, boîte, canif, élève, salle, fille, père, mère, école, eau, maison. . .

Italian: il libro verde, la casa nuova, un giorno freddo. . .

<sup>11</sup>*Selection and Application of Illustrative Material in Foreign Language Classes*, page 17.

<sup>12</sup>As suggested in the Spanish Workbook by Sparkman and Castillo.

- 3.) *What is the English meaning of the following words:*  
*Weib, reiten, Bruder, Buch, Seite, Pfefferminz, etc.*<sup>14</sup>
- 4.) *Pronounce the following words and point out typical differences between English and German spelling:*  
*Eis, Reis, beissen, weiss, Haus, Maus, laut, braun, etc. Zirkus, Zigarre, Zentrum, Zylinder, Katze, Kabel, Kaffee, Kabine, Kakao, Kamerad, Balkon, Kandidat, Kapitalist, Zement, Zeremonie, Klasse, etc.*  
*Derive a rule for the use of Z and K in German spelling.*

Exercises in vocabulary building may include "foreign" words (*Fremdwörter*). Although there is a strong propaganda in Germany since the World War to eliminate foreign words entirely (*Photographie—Lichtbild, Filmzensur-Wandellichtbildstreifenprüfungsstelle*) the German language still contains a great many foreign words such as: Revolution, Reaktion, elegant, Restaurant, Universität, technisch, mechanisch, etc.). Moreover, the so-called greatest German stylists of today make abundant use of foreign words (Thomas Mann: Situation, Problem, respektabel, Basis, etc.).<sup>15</sup> Since the American students are taught to read German books and not to speak a purified German, and since, furthermore, their vocabulary can very easily be increased by the use of common foreign words, there can hardly be any sensible reason why foreign words should not be included in the building of the German vocabulary.

- 5.) Revolution, Hospital, Balkon, Demonstration, Prozession, Kathedrale, Student, General, Offizier, legitim, etc.

*Exercise: Pronounce these words.*

*Formulate a rule as to the accent of foreign words in German pronunciation.*

- 6.) *Give the English meaning of the following words:*  
*elektrisches Piano, technische Hochschule, theoretische Diskussion, bakteriologisches Institut, Universitätsprofessor, etc.*
- 7.) *Accent test.<sup>16</sup> Mark the accent on the following words:*  
*Universität, Hochschule, Straßensänger, Biergarten, Industriestadt, Fabrik-sirene, Elektrizitätswerk, international, Bleistift, Eisenbahnzug, Lokomotive, Maschine, Gebetbuch, etc.*
- 8.) *Exercises on word formation and word derivation may be devised in accordance with Hagboldt, pages 6-20 (schön-Schönheit, essen eßbar, malen-Maler, etc.)*
- 9.) *Exercises training the student in recognition of compounds are suggested in Zieglschmidt's book (pp. 72, 77, 82, etc.).*  
*Example: Hauskleid, Ballkleid, Arbeitskleid, Sonntagskleid, Wollkleid, Seidenkleid, Kinderkleid, etc.*

Many words suggested in the various foregoing exercises are *not*

<sup>15</sup>ef. *Selection and Application of Illustrative Material in Foreign Language Classes*, page 41.

<sup>16</sup>B. J. Vos suggests similar exercises at the end of his book "*Oral and Written German*" (Crofts, New York, 1932), pages 164 ff.

<sup>17</sup>Even the American teachers of German use foreign words quite frequently. Cf. Roedder, "*Das Problem der Situation der Literaturwissenschaft*", Monatshefte für deutschen Unterricht, Vol. XXV, No. 1, January 1933, page 17.

<sup>18</sup>This test and the following one were suggested by B. L. Ullman and A. W. Smalley in "*Progress Tests in Latin*", page 155 ff.

listed in any of the Frequency Word Lists which were prepared during the last years (including the list by Otto P. Schinnerer and H. G. Wendt<sup>17</sup>). The complicated problem of compiling a useful Frequency Word List is very widely discussed today. Maybe, the following few remarks will have a certain value, since they are based on a series of careful experimental attempts to write two different elementary readers<sup>18</sup> with a comparatively small vocabulary limited to the "most common words". Those experiments were started shortly after the publication of the Morgan list, several years ago, and it was discovered very soon that the list was inadequate. The objections raised against this list, at the Meeting of the A. A. T. G. in December, 1932, and discussed in the January and March numbers of the German Quarterly were intimated eight months earlier in the introduction to the glossary of the *Fibel* (page 105). Mr. F. J. Rex of the Lincoln School who conducted experimental courses at the Brooklyn Ethical Culture School, listed all the words occurring in the classroom in connection with the *realia* suggested by the Institute of School Experimentation for the first year German. His word list diverged considerably from the official lists, and seemed to indicate (what Schinnerer and Wendt concluded from their investigation) that it is very difficult to agree on a standard list beyond a maximum of about 800 words. The suggestion (Thurnau) to base a larger frequency list on the most widely read texts leads to a vicious circle.<sup>19</sup> On the other hand, it may be said from practical experience that a text of about 50 pages, written for elementary classes *without consultation of the word lists* includes automatically between 500 and 700 of the 1000 most frequent words of the various lists.

The problem, therefore, consists in finding the second thousand standard words; and this problem cannot be solved unless the general aim of foreign language instruction is definitely specified. The frequency word problem thus becomes a problem of selecting desirable subject matter and should consequently be approached from this angle.

If the strange plan to rewrite easy texts on the basis of frequency word lists should be carried out on a large scale, the inevitable result will be a monotonous standardization which must become as "dry" and lifeless as the old grammar method (cf. the rewritten "Germelshausen"). It may be safely said today, before further investigations are made, that only a standardization and extreme limitation of reading material can possibly lead to a standardized vocabulary. In other words, the individual inclinations of teachers and students must be sacrificed, and it seems very questionable whether the advantage of a standard word list will justify such a sacrifice.

<sup>17</sup>German Quarterly, Volume VI, Number 2, March, 1933.

<sup>18</sup>"Deutsche Fibel", and "Bilderlesebuch" (both publications F. S. Crofts, New York).

<sup>19</sup>Cf. W. C. Decker's article and his excellent and instructive list of modern German words in the German Quarterly, Volume VI, Number 1, January, 1933.

### B. Conjugation

Many forms of German verbs can be recognized by an American student without theoretical knowledge of conjugation. In fact, the English speaking student finds it less difficult to understand the structure of the German verb than that of the French or the Italian verbs. (cf. canto — cantavo, je chante — je chantais: ich singe — ich sang.) A comparison of certain German and English verb forms may be more helpful to the beginner than theoretical explanations of rules and the classification of verbs according to *Ablautreihen*.

Many forms are self-explanatory and lend themselves very readily to the recognition method:

*Infinitive*: finden, binden, singen, sinken, springen, bringen, fallen, hangen, waschen, lernen, wandern, senden, schwimmen, tanzen, beissen, reiten, etc. (While the teacher of Romance languages must explain the different infinitive endings, the teacher of German has the great advantage that all German verbs without exception end in — (e)n.)

*Imperfect*: fand, sang, sank, sprang, schwamm, biss, gab, sass, kam, war, machte, tanzte, wanderte, lernte, trank, etc.

*Past Participle*: (ge)bissen (ge)brochen, (ge)fallen, (ge)froren, (ge)sung(en), (ge)stohlen, begonnen, etc.

*Exercise*: The following forms show the 3rd pers. sing. of the present tense. Compare these forms to the corresponding forms of the English verbs and try to find out, in what cases the German form has no "t" in the end.  
er singt, er will, er tanzt, er kommt, er gibt, er kann, er findet, er muss, etc.

(Answer: the German verb has no "t", when the English verb has no "s".)

It is obvious that the presentation of these forms as outlined will not enable the students to use a German verb correctly; but it will help him in recognizing some of the most common forms and convey the essentials of German conjugation.

### C. Declension

Since a fair comprehension of reading is considered the only attainable aim of our usual foreign language courses it seems advisable to reduce the extensive and intensive drill of German declension to the most common and typical forms of the noun, to abandon the conventional classification, and to offer instead ample material for correct recognition of forms in complete sentences.

- Example*:
1. Der Lehrer ist krank.
  2. Die Frau des Lehrers ist gesund.
  3. Der Doktor gibt dem Lehrer Medizin.
  4. Die Medizin macht den Lehrer gesund.

*Exercise*: Form complete sentences with the following forms:

1. Der Onkel.....
2. .....des Onkels.....
3. .....dem Onkel.....
4. .....den Onkel.....

**D. Numerals**

The usual routine of drilling numerals in foreign languages by means of simple arithmetical problems can very easily be "enriched" by using some kind of interesting and informative material.

*Example:* Reprint a page of a time-table. Explain how to read it. Ask questions such as these:

Wann geht der erste Morgenzug von Berlin nach Frankfurt? Wann kommt dieser Zug in Frankfurt an? Wieviel Stunden braucht dieser Zug von Berlin nach Frankfurt? Wieviel Kilometer ist die Entfernung von Berlin bis Frankfurt? Wieviel Stundenkilometer fährt der Zug? Wie lange braucht ein Verkehrsflugzeug auf derselben Strecke? Wieviel Zeit spart man, wenn man fliegt? etc. etc.

**E. Syntax**

Although the recognition and observation methods require much less drill than the methods used heretofore, it is desirable that students practice the formation of sentences as early as possible. Simple sentences without complications of declension, conjugation and word order may be formed by the early beginner. Zieglschmidt's suggestion (for example page 94) may serve as model:

*Exercise:* Form sentences with the following groups of words:

1. Sommer, heiß, Winter, kalt.
2. Sommer, Fluss, baden.
3. Sonntag, Fussball, spielen.
4. Sommer, Europa, reisen.

*Word order.* Our grammars are still overloaded with many unnecessary rules. These rules frequently reveal nothing but matter of course. Rules which apply equally to German and English should be omitted. Why, for example, must a student learn that in German the "inverted word order" is required in questions? He knows this from English. (Where is he? Is he here?) Even in indirect questions the word order is usually the same in English and in German: "I do not know where he is." — Moreover the terminology "normal" or "regular" word order suggests the confusing idea as if there were "abnormal" or "irregular" word orders. It is possible to reduce all the rules concerning German word order to these two simple statements:

1. In independent clauses the verb always remains in the second place.
2. In dependent clauses the verb always goes at the end.

*Example:*

(a) *independent*

1	2	3	4
Ich	WAR	in New York	
In New York	WAR	ich	

Or:

Wir	WAREN	gestern	in New York
Gestern	WAREN	wir	in New York
In New York	WAREN	wir	gestern

## (b) dependent

*Wenn ich das Buch nicht finde, .....*

*Exercise:* Change the word order of the following sentences:

1. Im Winter schneit es oft den ganzen Tag.
2. ....
3. ....
- etc.

*Example:*

	1	2	3	4
a)	Das Luftschiff	BLEIBT	bei schlechtem Wetter	in der Halle.
b)	Bei schlechtem Wetter	BLEIBT	das Luftschiff	in der Halle.
c)	Wenn das Wetter schlecht ist,	BLEIBT	das Luftschiff	in der Halle.

*Exercise:* Transform the following sentences as indicated above:

- |      |          |                           |
|------|----------|---------------------------|
| Es   | schnellt | im Winter.                |
| Wir  | bleiben  | bei Regenwetter zu Hause. |
| etc. |          |                           |

The exercises and tests outlined in the previous chapters are merely suggestions. An almost unlimited number of other exercises can be prepared. The actual workbook should offer a great abundance of material so that the teachers may have a choice in selecting the most suitable material according to their method of approach, to their personal pedagogical convictions and to the varying needs of different classes and different schools.

(To be concluded)

## Umschau der Schriftleitung

*Der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a.M.,* der neben einer besonderen Ehrung in 10,000 Reichsmark besteht, wurde in diesem Jahre dem schlesischen Dichter Hermann Stehr verliehen. Damit hat ein bedeutender Dichter, er wird im Februar k.J. den siebzigsten Geburtstag feiern, eine lang verdiente Anerkennung gefunden. Stehr ist aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen und war jahrelang Lehrer in schlesischen Dörfern, bis ihn ein Ohrenleiden zur Aufgabe seine Berufes zwang. In den letzten Jahren wurden seine Werke immer mehr anerkannt, seine Romane „Der Heiligenhof“, „Peter Brindeisener“ und seine Erzählungen wie „Der Geigenmacher“, „Meister Cajetan“ u.a. haben eine große Verbreitung erlangt. Heute gilt Stehr als einer der ersten Führer der nationalen Literatur. Durch die Verleihung des Goethe-Preises — wie berichtet wird, hat man Stehr auch für den Nobelpreis vorgeschlagen — ist ihm eine Ehrung zu teil geworden, die Gerhart Hauptmann, Ricarda Huch, Stephan George vor Jahren erfahren haben.

Um das Radio wirksamer in den Dienst der kulturellen Interessen seiner Hörer zu stellen, so daß es mehr zur Hebung des Geschmacks namentlich der Jugend beiträgt, anstatt, wie es jetzt leider häufig der Fall ist, ihn zu verderben, ist eine Bewegung im Gange, die sich die Bildung einer „American Listeners Society“ zum Ziel setzt. Das Programm der Vereinigung umfaßt bis jetzt die folgenden sieben Punkte:

1. Aufbau einer nationalen Organisation der Rundfunkhörer zum Zwecke der Besserung des Radios in Amerika.
2. Die Herausgabe einer Zeitschrift und anderen Materials, das dazu dienen soll, den Mitgliedern der Organisation Informationen zukommen zu lassen und sie zu gemeinsamer Tätigkeit anzuleiten.
3. Aufmunterung zum Studium der Probleme des Rundfunks.
4. Gründung eines Institutes für Rundfunkdienst zur Heranbildung des Personals für erziehliche Radiosendungen.

5. Unterhaltung einer Spezialbibliothek zum Gebrauch für alle, die auf dem Gebiete des Rundfunkdienstes tätig sind, einschließlich von Radioansprachen, Schallplatten und Übertragungen.
6. Unterstützung aller Bemühungen, das Radio in den Dienst der Bedürfnisse und Wünsche seiner Hörer zu stellen.
7. Verbesserung der Gesetzgebung und staatlichen Verwaltung, das Radio betreffend.

Es ist wohl leider nur allzu wahr, daß der Radiodienst, wie er jetzt im Lande besteht, viel zu wünschen übrig läßt. Eine solche Organisation wie die „American listeners Society“ könnte daher Großes leisten, um das Radio zu dem Kulturfaktor im Volksleben zu machen, wie es kaum einen größeren geben würde, falls es ihr gelingt, die Mitwirkung einer möglichst großen Anzahl von Mitgliedern zu erhalten. Das Büro der Gesellschaft ist 1201—16th Str. Northwest, Washington, D. C.

Von den Möglichkeiten einer Ausdehnung des Radiodienstes erhalten wir ein Bild in einem Bericht von Gerhart Stoll in den Frankfurter Nachrichten, in dem wir hören, was bereits in deutschen Schulen getan wird. Es heißt da: „Im imposanten Bau des Berliner „Haus des Rundfunk“ liegt das Arbeitszimmer des Mannes, den man den drahtlosen Schuldirektor von ganz Deutschland nennen möchte, des Leiters der Zentralstelle für Schulfunk, Karl Friebel. Er ist der oberste Leiter aller Sendungen in die Klassenzimmer deutscher Schulen.“ Der Artikel beschreibt dann die Art der Tätigkeit der Zentralstelle. Dieselbe erstreckt sich auf alle Gebiete des Unterrichts, den sie zu ergänzen und zu beleben sich bestrebt. Zweieinhalb Millionen Schüler sind durch den Rundfunk erreichbar, in erster Linie die der deutschen Volksschulen. Nicht weltfremd und scheu soll der aus einer Volksschule vom Lande kommende junge Mensch ins Leben treten, sondern mit Wissen und Verständnis für die vielseitigen Strömungen und Triebe des Weltgeschehens. Alle deutschen Rundfunksender haben sich darum in den Dienst des Schulfunks gestellt und besondere Abteilungen geschaffen, deren Leiter Formen suchen und finden, um besonders eindringlich zu dem jungen deutschen Menschen zu sprechen. Eine derartige Einrichtung ist allerdings nur möglich, wo eine zentrale Organisation das Radio reguliert. Wäre es nicht wünschenswert, daß auch bei uns das in vielen Fällen geradezu in sinnloser Weise ausgeübete persönliche Recht im Gebrauch des Rundfunks durch eine

größere Zentralisation eingeschränkt würde? Für die Schulen wäre es von besonderer Wichtigkeit, wenn Sender eingerichtet würden, die einzigt ihren Zwecken dienen hätten. An manchen Universitäten wird versucht, einen solchen Radiodienst zu unterhalten. Die Mittel dafür sind aber in der Regel zu gering, um wirksame Arbeit zu tun. Besser wäre es, wenn von einer Zentrale aus, so z. B. vom Büro des „Commissioner of Education“ Washington, und zwar vom eigenen Sender aus, die Schulen bedient würden.

Das Tagebuch der vom 4. Juli bis 16. August vor J. zu Bristol, Vermont, abgehaltenen *Deutschen Sommerschule des Middlebury College* gibt nicht nur ein schönes Bild über die rege Tätigkeit, die Lehrer und Schüler während der sechs Wochen der Sommerschule vereinigte, sondern wird auch durch die mit vielem Humor in gebundener und ungebundener Rede geschilderten Erlebnisse den Teilnehmern am Kurse eine bleibende Erinnerung sein.

Herr Stephan J. Schloßmacher, Dartmouth College, Hanover, N. H., über dessen erfolgreiche Tätigkeit in der Leitung des deutschen Studentenvereins wir in dem Oktoberheft berichteten, befaßt sich jetzt mit einer Arbeit, die die deutsche dramatische Betätigung der Universitäten des Landes zum Thema hat. Er hat bereits ausführliche Fragebögen zur Erlangung des Materials für diese Arbeit ausgesandt. Er bittet aber alle Kollegen, die seine Fragebögen nicht erhalten haben, ihm Daten, die Tätigkeit ihrer Anstalten auf diesem Gebiete während der letzten 20 Jahre betreffend, zur Verfügung zu stellen.

Das soeben zur Ausgabe gelangte dritte Heft der *Mitteilungen der Deutschen Akademie* zu München enthält neben der fünften Fortsetzung der großangelegten Arbeit des Generalsekretärs der Akademie Dr. Franz Thierfelder über „Deutsch im Unterricht fremder Völker“ einen für den Lehrer des Deutschen besonders wichtigen Artikel des Sprachmeisters Dr. Erich Drach, Universitätslektors in Berlin, über die Schallplatte im deutschen Sprachunterricht. Die Schallplatte als wesentliches Hilfs- und Förderungsmittel in der Arbeit des deutschen Lehrers wird in klarer und sich auf alle Phasen desselben erstreckenden Ausdehnung behandelt. Als Anhang zu dem Artikel ist ein Verzeichnis der Sprechplatten, die sich für den Deutschunterricht eignen, beigelegt, das ungemein reichhaltig ist und zusammengestellt ist aus Aufnahmen der verschiedensten Firmen, die sich mit der Herstellung der Schall-

platten befassen. Es würde hier zu weit führen, die Namen der Platten aufzuführen, besonders da immer wieder neue auf dem Markt erscheinen. Wer sich jedoch für den Gebrauch der Schallplatten interessiert, dürfte alle Auskunft durch die „Arbeitsgemeinschaft zur Verwendung der Schallplatte im Unterricht“, Berlin W.9, Lukstraße, Postschließfach 37, gegen Einsendung des Rückports erhalten.

Unter den Auspizien des *Oberländer Trust*, eines Zweiges der *Carl Schurz Memorial Foundation*, reisten diesen Sommer siebzehn Repräsentanten amerikanischer Munizipalverwaltungen nach Deutschland, um das dortige städtische Verwaltungssystem kennen zu lernen. Dem „News Letter No. 22“ der Carl-Schurz Vereinigung zufolge sind die Besucher nunmehr zurückgekehrt und deren Berichte liegen vor. Aus diesen ist zu erssehen, daß, soweit auch die Interessen der Besucher auseinander gegangen seien, jeder eine Fülle von neuen Eindrücken und Kenntnissen mit sich gebracht hat. Sie sind des Lobes und der Anerkennung voll für das jederzeit ihnen in gleichem Maße von den hohen Stadtbeamten bis hinunter zu dem Manne auf der Straße gezeigte Entgegenkommen. Mr. Wilbur K. Thomas, der Sekretär der Carl Schurz Foundation, gibt in dem genannten „News Letter“ einen Auszug aus den Berichten der Besucher der viel Interessantes bietet.

Aus dem Bericht von Herrn Thomas entnehmen wir weiterhin die Nachricht, daß Dr. Harry W. Pfund, der frühere Assistenz-Sekretär der *Gesellschaft* sein Amt niedergelegt hat, um sich ganz dem Amte eines stellvertretenden Leiters der deutschen Abteilung des Haverford College, Pa., zu widmen, und daß seine Stelle als Assistenz-Sekretär von Candler Lagenby verwaltet wird. Der selbe war im letzten Jahre Assistenz-Professor des Deutschen an der Vanderbilt University, Nashville, Tenn.

Unter den voraussichtlich an vielen deutschen Universitäten für das Jahr 1934 beabsichtigten *Ferienkursen* erscheinen die der *Universität Heidelberg* als erste auf dem Plane. Dort wird für die Tage vom 25. Juni bis zum 4. August 1934 ein Ferienkursus für Ausländer geplant, der in den gebotenen Vorlesungen ein solch weites Feld deckt, daß wohl alle Wünsche befriedigt werden sollten. Neben den regelmäßigen Vorlesungen bietet die Stadt Heidelberg natürlich viel des Anziehenden und Anregenden, das noch durch die Ausflüge in die schöne Umgebung der Stadt besonders bereichert wird.

Durch Verfügung seines Kultusministers Schemm hat *Bayern eine neue Universitätsverfassung erhalten*, die an die Stelle der bisherigen parlamentarisch-demokratischen Regierungsweise den Führergrundsatz stellt. Nach der Neuordnung wird der Rektor vom Minister ernannt. Der Senat hat das Recht, Vorschläge für die Ernennung des Rektors zu machen. Die Senatoren und ihre Ersatzmänner werden nicht mehr gewählt, sondern vom Rektor ernannt. Ebenso werden die Dekane nicht mehr gewählt, sondern vom Rektor ernannt, sie sind die Vertrauensmänner des Rektors in der Leitung der Fakultäten. Aufrechterhalten bleibt in der neuen Verfassung die Selbstverwaltung der Universitäten auf wissenschaftlichem Gebiete.

Auf Grund der Verfassung wurden nach Vorschlag der Senate zu Rektoren ernannt: an der Universität München Universitätsprofessor Dr. Escherich, an der Universität Würzburg Universitätsprofessor Herwart Fischer und an der Universität Erlangen Universitätsprofessor Dr. Reinmöller.

Wie der Amtliche Preußische Presse-dienst mitteilt, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem an die Universitäts-, Hochschul- und Akademie-Bibliotheken gerichteten Runderlaß darauf hingewiesen, daß für die wissenschaftlichen Bibliotheken die Beschlagnahme oder Vernichtung jüdischer oder marxistischer Literatur nicht in Frage kommt. Der Ausleihung dieser Literatur ist aber in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie darf nur noch erfolgen, wenn der Entleiher den Nachweis führt, daß er die Bücher zu ernster wissenschaftlicher Forschungsarbeit benötigt. Auch der preußische Minister des Innern hat den Gemeinden und Gemeindeverbänden hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Büchereien entsprechende Anweisung gegeben.

Gerhart Hauptmanns neues Drama „Vor Sonnenuntergang“ wurde im September d. J. im Queens-Theater zu London in englischer Sprache mit großem Erfolg aufgeführt. Der deutsche Künstler Werner Krauß spielte auch da die Hauptrolle des Geheimrat Clausen.

Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß Gerhart Hauptmann *Mussolini sudessen 50. Geburtstag* als „der immer dankbare Gast Italiens dem großen Führer seines Volkes in Verehrung viele Glückwünsche“ übersandte. Der Duce antwortete: „Die Glückwünsche, die mich von einem der größten lebenden Dichter erreichten, haben mich tief bewegt. Glauben Sie an meine Bewunderung und Dankbarkeit.“

Wie wir aus Bayreuth erfahren, erwägt man in maßgebenden Kreisen einen *Neubau des Bayreuther Festspielhauses*. Derselbe soll durch eine Lotterie finanziert werden und würde natürlich in jeder Beziehung auf das modernste ausgestattet werden. Wie das Haus Wahnfried zu dem Projekt steht, ist noch nicht angegeben; doch betrachtete Wagner selbst den gegenwärtigen Bau als nur provisorisch, trotzdem er gerade in seiner Einfachheit auf den Besucher nicht seinen Eindruck verfehlt und die alten Freunde des Festspielhauses ihn mit großem Bedauern würden fallen sehen.

In den obengenannten Mitteilungen der deutschen Akademie zu München erhalten wir auch unter dem Titel „eine Deutsche Bibliothek für die *Türkische Hochschule in Angora*“ einige Einzelheiten über den Charakter dieser Neugründung. „Es ist wie der Verfasser Fritz Meyen in Berlin schreibt, ein seltener Fall, daß ein Land sein Hochschulwesen so grundlegend ändert, und daß es in so bedeutendem Umfang die Ausbildung seines akademischen Nachwuchses in die Hände von Vertretern eines einzigen anderen Volkes legt, wie jetzt die Türkische Regierung durch die Neugründung der Landwirtschaftlichen und Veterinärmedizinischen Hochschule in Angora es beabsichtigt.“ Wir erfahren aus dem Artikel, daß die genannte Hochschule auf deutscher Grundlage errichtet wird, daß ihr Leiter Professor Dr. Friedrich Falke sowohl, als auch die bis jetzt berufenen 21 Professoren deutschen Hochschulen entnommen sind. Da diese Gelehrte von Ruf sind, so bedeutet ihr Weggang einen temporären Verlust für ihre deutschen

Anstalten, und es ist wohl zu verstehen, daß der sächsische Kulturminister erklärte, daß ihm die besten Pferde aus seinem Stalle genommen werden. Natürlich ist diese Einrichtung nur eine zeitweilige und wird nur so lange währen, bis ein Stamm junger türkischer Gelehrter herangebildet sein wird, um die Arbeit der deutschen Professoren übernehmen zu können.

In der im August dieses Jahres in Paris abgehaltenen *Jahresversammlung der französischen Volkschullehrer* wurde ein Antrag zum Beschlus erhaben, demzufolge als Protest gegen die unerfüllten Gehaltswünsche bei Wiedereintritt der Schule eine halbe Stunde zu streiken.

Die Herausgeber des „Deutschen Alltags“ (Johnson Publishing Company, 1931), Herr Dr. Frank Mankiewicz und Herr Dr. Willy Brandt, wünschen gegen eine Stelle in Professor Springer's Aufsatz über Deutsche Kultatkunde im Oktoberheft, S. 175, kräftige Verwahrung einzulegen. Wenn der Vorwurf „I am doubtful whether this kind of plundering of artistic prose is a fair treatment of true art“ sich auf das genannte Buch bezieht, so hätte ein Blick ins Vorwort genügt, ihn zu entkräften. Sämtliche Stücke des Buches sind von den Schriftstellern auf Bestellung geschrieben und es ist dafür — wohl zum erstenmal in der Geschichte amerikanischer Textausgaben! — Honorar bezahlt worden; bei den wenigen, die nicht Originalbeiträge sind, haben die Verfasser und Verleger das Recht des Wiederabdrucks eigens erteilt. Von Plündern kann hier keine Rede sein.

—M. G.

### A. A. T. G.

(Official)

#### I. Invitation of the President

Madison, Wis., October 9, 1933.

Editor, *Monatshefte für deutschen Unterricht*  
Sir,

The American Association of Teachers of German, which held its first annual meeting in connection with the annual meeting of the Modern Language Association of America at Yale University last December, has planned through action of its Executive Committee to follow the same practice this year. Our second annual gathering is again to be held at the same place as that of the Modern Language Association, St. Louis, and on Wednesday, December 27, the day immediately preceding the M. L. A. meeting.

Last year's meeting at Yale University was pronounced by all who participated in it an unqualified success, as much in regard to the professional advantages derived from the papers, discussions, and reports as in regard to the opportunities for social intercourse in renewing old acquaintances and making new

ones. The fact that the bulk of our membership is at present in the eastern states represented a distinct advantage for the Yale meeting. For a meeting at St. Louis the situation is different. If our second annual meeting is not to fall below the standard set last year — and secretly we hope of course that in the sign of the NRA we may be able to surpass it — our members in the more central regions of the country will have to plan to attend in as full numbers as possible. Indeed, we hope and believe that the announcement of the program and of the other details of the meeting as they appear in these pages will induce many teachers of German who have not already done so to join our ranks between now and Christmas. As President of the Association I published an appeal to this general effect last spring, and I beg to repeat this appeal now with even greater emphasis. Let all who as readers of the *Quarterly* or of the *Monatshefte* receive this advance information pass it on to those of their friends and colleagues whom they would like to see become members and attend the meeting in St. Louis. The annual membership fee of \$2.50 includes the subscription to the *German Quarterly*, and a few lines to our Treasurer, Professor G. Keil of Hunter College, Kingsbridge Station, New York City, is all that is needed.

The details of the excellent program prepared by a committee under the chairmanship of Professor C. M. Purin appear on another page of this issue of the *Monatshefte*. There is therefore no need for me to stress the interest and timeliness of its offerings or the competency of the speakers who have been secured. Since furthermore a local committee headed by Professor Richard Jente is planning to offer some entertainment at luncheon and at dinner, besides making all the necessary arrangements for the physical comfort of those in attendance, it may well be claimed that those in charge of the preparations for the meeting have done their job devotedly and effectively. It now remains for the members at large to do their part and not stay away from the feast.

If one or the other of our tried tribal gleemen and entertainers were to write for St. Louis some sort of parody of Goethe's "Offene Tafel", adapting its situation to the annual meeting of A. A. T. G., I hope he may be able to use unchanged not only the two opening lines,

Viele Gäste wünsch' ich heut'  
Mir zu meinem Tische!

but also the refrain of the closing stanza,  
Hänschen, mach' die Türen auf:  
Sieh nur, wie sie kommen!

Cordially yours,  
A. R. Hohlfeld, President, A. A. T. G.

## II. Program

of the Second Annual Meeting to be held  
at the Jefferson Hotel, St. Louis, Missouri,  
on Wednesday, December 27, 1933.

*Morning Session:*

10:00—Business Meeting.

10:15—"Recent Publications in Germany Suitable for Extensive Reading in American Schools"

E. P. Appelt, University of Rochester.

Discussion led by Elfriede Ackermann, Waller High School, Chicago.

11:00—"Recent Developments in the Study of Modern Foreign Language Problems"

V. A. C. Henmon, University of Wisconsin.

*Luncheon at 12:30*

*Afternoon Session:*

2:30—"Principles and Practices in Graded Readers"

Werner Leopold, Northwestern University.

Discussion led by Robert O. Röseler, Ohio State University.

3:45—"Report of the Committee on Minimum Standard Vocabulary"

B. Q. Morgan, University of Wisconsin.

Discussion opened by Lydia L. Meyer, West Allis High School, Milwaukee.

*Dinner at 6:30*

*Evening Session:*

8:00—Business Meeting

8:15—"President's Address"

A. R. Hohlfeld, University of Wisconsin.

8:45—"The Committee on Modern Language Teaching"

Robert Herndon Fife, Columbia University.

Entertainment, especially in connection with dinner and the evening session, is planned by the Local Committee on Arrangements.

### III. Report of the Nominating Committee

*The Nominating Committee*, consisting of:

C. H. Handschin, Miami University, Chairman

W. A. Cooper, Leland Stanford University

Theodor Huebner, Bryant High School, Long Island, N. Y.

Elenora Nippert, University of Cincinnati

A. E. Zucker, University of Maryland

presents the following nominations for officers of the Association for the coming year:

*President*

Professor Walz, Harvard University

*First Vice-President*

D. Shumway, University of Pennsylvania; Fred Betz, George Washington High School, New York City.

*Second Vice-President*

Chas. M. Purin, University of Wisconsin; Peter Scherer, Manual Training High School, Indianapolis.

*Third Vice-President*

E. O. Eckelmann, University of Washington; Walter Fieg, Junior College, Long Beach, California.

*Secretary*

H. Almstedt, University of Missouri

*Executive Council*

P. Hagboldt, University of Chicago; E. Zeydel, University of Cincinnati; J. C. Blankenagel, Ohio Wesleyan University.

**Interscholastic Federation of German Clubs**

In its last circular letter which accompanied bulletin Nr. 20 the Federation sent out an appeal to its members to send in reports of their year's activities so that other clubs might learn of their programs and work. The following clubs have answered the call so far:

- Deutscher Verein, Los Angeles Junior College (Meyer Krakowski, Faculty Adviser)  
Deutscher Verein, St. Lawrence University (Max Saleski, President)  
Radcliffe College German Club (Helja Malmstrom, Secretary)  
"Der Jugendbund," Fairfax High School, Los Angeles (Florence Shapiro, Secretary)  
Deutscher Verein, Southern Methodist University (Marion Taylor, Secretary-Treasurer)  
Der Deutscher Verein at the University of Maine (Arne Menton, President)  
German Club of Girls' Latin School, Boston, Mass. (Geraldine O'Keefe, Secretary)  
Deutscher Verein, Smith College (Paul G. Graham, Faculty Adviser)  
Deutscher Verein, Middlebury College (Alice E. Cooke, Secretary-Treasurer)  
Der Deutsche Verein of Arthur Hill High School, Saginaw, Mich. (Gerhardt Weirauch, Secretary).

All these clubs report that they had a very active and satisfactory year. The membership ranges from 20 to 80 students. Most clubs hold monthly, some bi-weekly meetings. Outstanding among the entertainments were lectures (frequently with lantern slides) on Germany, her scenery, institutions, customs, music, and even politics. The 'Deutsche Verein' of Arthur Hill High School discussed the various political parties in Germany before the political change in Germany, and Middlebury College German Club held an open forum on the new German situation. All clubs regard Christmas as the most outstanding event of the year. Usually a "Krippenspiel", German Christmas songs, and refreshments make up the program. High school clubs often make Christmas festival open to parents and regard it as a "family reunion" (Los Angeles Union College). We quote from the Smith College report:

„Die Weihnachtssitzung war ohne Zweifel für die fünfundvierzig Mitglieder des Vereins die herrlichste und fröhlichste von allen. Ein jeder erhielt ein Geschenk mit einem kurzen Gedicht, das laut gelesen wurde. Obwohl manche holprige Zeile zum Vorschein kam, haben wir doch auch manches echt dichterische Talent entdeckt.“

The Fairfax High School in Los Angeles, Calif., adds the following feature to its Christmas program:

"In connection with the Christmas program, there is always some charity work done. The club usually finds a few families who are in dire need, and these are presented with toys, candy, food sufficient for a few days, clothes, if possible, and the Christmas tree which is used at the meeting."

German movies also held an important place in the programs. Some clubs either visited local movie theaters where German films were shown, or the club sponsored a showing and invited the college community to join. This was true for those clubs whose college is located in a small place where German films are usually not featured (Middlebury College).

There seems hardly any exception to the rule of having German folksongs accompany the meetings. One club, "Der Jugendbund" of Fairfax High School in Los Angeles, starts its meetings with a special club song, 'Das Jugendbundlied'.

Besides the traditional Christmas play a number of clubs gave performances of German skits and plays. Starting with simple dramatizations of "Die drei Schläfer" and "Die kluge Wirtin" (Fairfax H. S.) and with "Einer Muß Heiraten" (University of Maine) and "Die Ankunft" (Girls Latin School) we reach the more ambitious performances by Smith College and Dartmouth College. The German Club of the former reports the presentation of Hugo von Hofmannsthal's "Der Tor und der Tod" in which Mrs. William Allen Neilson, wife of the president of the college, excelled in one of the leading parts. Five hundred people saw the performance. Dartmouth played Gerhart Hauptmann's "Hanneles' Himmelfahrt" twice before a crowded house. In a personal letter the poet expressed his appreciation to the director of the play who is vice-president of our Federation. German Club members from Boston University, Smith College, and Middlebury College were guests at the second showing.

Cooperation among the clubs of different colleges in the form of joint meetings or excursions is also reported by the Radcliffe and the Harvard German Clubs, by Los Angeles Junior College, and Santa Monica Junior College, and the University of California at Los Angeles.

Although the year covered by the reports was the Wagner Year comparatively few clubs mention the fact. Los Angeles Junior College, Southern Methodist University, St. Lawrence University, and Middlebury College, however, tell of special meetings in commemoration of the Wagner anniversary.

Among the more unusual items we cite the publication of a German paper by the Fairfax High School Club, the 'Jugendbund Blatt', while the German Club of the Southern Methodist University publishes annually 'Die Klein Zeitung'. Both papers are pleasant reading and contain many amusing features, and in both cases the faculty advisers have, quite wisely it seems, not interfered too much in the students' originality as far as the contribution as well as the German grammar are concerned.

Interesting are some activities of the German Club of the Girls' Latin School, Boston. Every member carries on a correspondence with students in Germany, and the letters received are read in extracts at various meetings throughout the year. It is the only club which reports choral speaking, a performance in which all German classes joined for a program before the assembly of the school. Goethe's "Der Sänger", "Der Erlkönig", and "Heidenröslein" were presented. Perhaps other clubs will try whether they find as enthusiastic a reception as the Boston Girls' Club.

We are sure that many more German Clubs could report interesting features and would like to have the members of the Federation know what they are doing. Perhaps there are some clubs which, like that at Los Angeles Junior College, can boast of 80 members, have their special Alumni Section, and their own Goethe bust in the club room. The undersigned will be glad to hear from all members of the Federation, and all other clubs are invited to join in order to cooperate with the rest of the German groups. So far we are highly pleased with the response which our call has found, and we are looking forward to a successful year 1933-34.

*Middlebury College.*

*—Werner Neuse, President.*

## German Service Bureau Notes

## Die Weihnachtsparte

## 15 minute Christmas skit

Time — early evening a week or ten days before Christmas.

Place — any small town living room.

Characters — Max Becker, the husband.

Emelia, his wife.

Emelia's mother.

Karo, the dog.

Scene opens on Max writing Christmas cards, lots of them. Half-wrapped parcels on table. Emelia busy making some last minute Christmas gift. Karo lying comfortably on rug. Max' overcoat lying across a chair with newspaper and other mail protruding from pocket. Victrola playing last strains of a Christmas melody.

Max — (*puts down pen, lets out a sigh, stretches, runs fingers through his hair*)  
So! Da wären wir! Meine zweihundertsechzigste und letzte Weihnachtsparte!  
Schluß damit.

Emelia — Gut, dann kannst du mir noch schnell ein wenig helfen. Hier — Aber sag mal, hast du auch keinen vergessen?

Max — Unmöglich. Du hast ja selber die Liste zusammengestellt und daran habe ich mich genau gehalten.

Emelia — Also schön. Jetzt komm — Schau aber doch erste schnell nach, ob ich auch die Bertha Schultz nicht vergessen habe.

Max — (*runs through list*) Schultz, Schultz, bloß sieben mal; Gustav, August, (*murmurs another name or two indistinctly*) ja, auch Bertha. Wer sind das eigentlich alle?

Emelia — Ach, ich kenne ja die meisten auch nicht. Entfernte Verwandten sind's.

Max — Aber warum ihnen Weihnachtsparten schicken, wenn du sie nicht kennst, von mir schon gar nicht zu reden.

Emelia — Eben weil wir es zu Hause immer so gemacht, und du weißt Mama hält streng auf so was. Aber nun komm, du kannst diese Pakete für die Post beschnüren.

Max — (*still looking over list of names*) Und all die Müllers und Meyers. Wenigstens ein Dutzend Müllers.

Emelia — Na, ich war ja doch auch Müller bevor ich Becker wurde.

Max — (*laughs*) Ja, vom Müller hat sich der Becker a-mehl-ia geholt.

Emelia — Fang nur nicht mit deinen faden Witzen an, sonst vergessen wir über deiner Dummeit allmählich —

Max — Ha! All-mehl-ich! Wer macht jetzt Witze?  
(*A knock is heard at the door. Max is whistling softly.*)

Emelia — Still, du. Es klopft.

(*Max goes to door. Emelia's mother enters.*)

Mutter — Guten Abend, Kinder.

Max — Ei, guten Abend, Schwiegermama.

Emelia — Hallo, Mama, schön daß du da bist. Ich wollte dich noch anrufen.

Mutter — Ja, ich meinte, vielleicht könnte ich noch helfen, wenn ihr beiden absolut darauf besteht, daß die Hauptfeier dieses Jahr bei euch stattfinden soll. Wenn Tante Anna und die Kinder schon am Freitag kommen, nehme ich sie zu mir. Du wirst so wie so in den letzten Tagen vor dem Fest alle Hände voll zu tun haben. Aber warum wolltest du anrufen?

Emelia — Ja, weißt du, wegen des Sandkuchens. Kein bißchen ist er aufgegangen, nur am Rand. Und in der Mitte ist ein Loch so tief wie im Vesuv.

Max — Glaub's nicht, Mama, sie übertreibt. Nur so tief, wie die Pfanne selber.  
 Mutter — Aber Kind, ich hab' doch extra mit Minna sagen lassen, der Sandkuchen sollte meine Sorge sein, und so lange vor dem Fest darf der ja gar nicht gebacken werden. Also laß mich nur. Den besorge ich schon.

Emelia — Fein, Mami, dann kann ich mein Exemplar dem Karo zu Weihnachten schenken. Gelt, Karo, du hast eine unverwüstliche Verdauung.

Max — Da du von Karo sprichst, muß ich euch die Karte zeigen, die ich für Großtante Elfriede ausgesucht; oder meint ihr, daß sie zu Weihnachten doch nach Hause kommt? Nun ist sie schon an die drei Monate in Milwaukee (*or nearest larger city*).

*Mother and daughter look at each other, but Max doesn't notice and goes on speaking, while he is shuffling through the cards —*

Ich lobe mir, daß ich immer das richtige treffe. Hier diese Kirche, zum Beispiel, aus der das Licht so einladend über die Schneelandschaft strahlt, ist für den Vetter, Pastor Ernst Müller. Und hier diese Karte mit dem Stefansdom ist für Onkel Otto Müller. Der schwärmt ja für Wien.

Emelia — Waas? Seit wann kennt er denn überhaupt Wien?

Mutter — Mein Schwager Otto schwärmt für Wien!

Max — Ganz sicher. Fünfmal ist er bei uns zum Abendessen gewesen diesen Herbst, und jedes mal hat er sich Wiener schnitzel bestellt.

Emelia — Ach du, das ist weil er denkt, ich kann nichts anders kochen.

Max — (*continues going through cards*) Ha, hier habe ich endlich Großtante Elfriedas Karte. (*Draws it from envelope*). Fein, was? Ist das Hündchen nicht einfach süß?

Emelia — Max Becker! Unglücksmensch! Einen Hund! Du willst doch nicht in allem Ernst der Großtante einen Hund schicken!

Max — Ne, bloß eine Karte mit einem Hund darauf. Was ist denn los? Du sprichst, als ob das eine Verbrechen wäre. Und die Großtante ist doch die reine Tierfreundin. Sie lebt und webt ja, sozusagen, in und unter ihren Tieren.

Mutter — Du verallgemeinerst, lieber Max. Sag nicht Tierfreundin, sondern Katzenfreundin.

Emelia — Ja, und das es nu ausgerechnet ein Hund ist, macht es noch schlimmer, seit die Lieblingskatze der Großtante vorigen Sommer so elend umgekommen ist.

Max — Ach, daß die Großtante mal einen Kater gehabt —

Mutter — (*Morrified*) Max! Das hört sich ja an, als ob du von einem verbummelten Studenten sprichst.

Emelia — Und du vergißt, daß die Großtante die ganze Nachbarschaft mit Kätzchen beschenkt hat, von denen eben dieser Kater die Mutter war.

Max — Na, seht ihr! Eine so menschenfreundliche Person, die alle Leute beschenkt, die sollte sich nicht über diesen niedlichen Dackel freuen? Ist ja der reine Unsinn.

Emelia — Aber Max, bedenk, daß die Muschikatze von der Tante nicht mehr am Leben ist.

Max — Hab ich ja bedacht. Gerade deswegen schicke ich den Dackel. Hat doch der große Goethe selber, als Fräulein von Göchhausens Lieblingshund verendet war, ihr eine Porzellan Mopsfamilie als Ersatz geschickt.

Emelia — Begreifst du nicht, daß Mops für Mops etwas ganz anderes ist? Es war ja gerade solch ein Dackel wie dieser auf der Karte, du weißt, Lehmanns Dackel, der das Unglück herbei geführt hat, der so gebellt und die Muschi erschreckt hat, daß sie in die Wassertonne fiel und ertrank.

Max — Ach so. Fritz Lehmanns Dackel. Hatt' ich schon wieder vergessen. Aber eine Katze, die sich nicht selber aus dem bißchen Wasser fischen kann,

leidet an Arterienverkalkung. Nun, meinewegen. Hier Karo, du kannst die Karte haben. Jetzt hast du schon zwei Geschenke.

Mutter — Sei nicht böse Max, aber du willst es doch nicht mit der guten Tante verderben.

Max — Ach diese alte Tante.

Mutter — Bitte sehr. So alt is sie noch gar nicht. Obwohl sie meine leibliche Tante ist, so haben wir doch als Mädchen zusammengespielt. Sie ist kaum zwei Jahre älter als ich es bin.

Max — (*teasing*) Was du meinst, Mama, ist, daß sie noch immer heiratsfähig.

Mutter — (*regretfully*) Ja, ich hatte mir das so schön ausgedacht. Tante Elfrieda und Fritz Lehmann waren jahrelang Freunde, und nun daß man meint, es wird endlich was daraus, muß diese unselige Katzengeschichte dazwischenkommen.

Max — Ganz klar ist mir die Sache noch immer nicht. Wie kam das mit dem Hund? Zwischen Lehmanns Garten und dem von Tante Elfrieda ist doch ein Bretterzaun.

Emelia — Ja, aber der Zaun hatte schon lange ein wackeliges Brett, und —

Max — (*interrupting*) Und da dachte der Dackel,

Wozu das Gewackel,

Wenn ich hier nicht durch.

Kann übrigens die leutseligste Absicht der Welt gehabt haben. Was mußte die Muschi auch gleich Reißaus nehmen? Ja, ja, das machen die Nerven. Und nach dem Katzentheater ist nun die Tante fort, und der arme Lehmann kann sitzen und sein Brot mit Tränen essen.

Mutter — Das möchte ich so bestimmt nicht behaupten. Heute abend war alles dunkel, als ich vorbei kam.

Emelia — Wir haben den Herrn Lehmann schon immer so mitgerechnet zu den Familienfesten. Nun macht es sich in diesem Jahr ganz peinlich. Wollen wir ihn doch einladen, wenn Tante Elfrieda auch nicht hier sein sollte?

Max — Wo steckt der Herr Lehmann? Ich habe ihn schon einige Tage nicht gesehen.

Emelia — Vielleicht hat er es sich so zu Herzen genommen, daß er ein Erholungsreise machen muß.

Max — (*flippantly*) Oder er ist der Tante nach und macht eine Sie-holungareise.

Mutter — Max! (*then regretfully*) Wenn es nur wahr wäre.

Emelia (*has been trying to straighten the room. Takes up Max' overcoat, sees the mail, and takes it out of the pocket*) — Hier ist noch die ganze Post von heute. Man kommt über all den Vorbereitungen nicht einmal zum Zeitunglesen. Hier die Zeitung — eine Rechnung — und hier, scheint es, die erste Weihnachtskarte.

Max (*looks over her shoulder*) — Aus Milwaukee.

Mutter — Von wem denn?

Emelia — Werden wir gleich sehen. Auf dem Umschlag heißt es nur — Herr und Frau Max Becker. (*Opens it, reads, gasps, and gives it to Max, who reads silently, gives great shout, and then assuming a dramatic pose, reads*):

Als Verlobte empfehlen sich

Fräulein Elfrieda Winkel

Herr Friedrich Lehmann.

Karo, Karo, schnell die Karte wieder her. Jetzt kann ich sie doch noch zum ursprünglichen Zweck verwenden.

(*Curtain*)

---

Those who prefer a somewhat longer and more serious type of Christmas play will be interested in *Des Bergmanns Weihnachtsfest*, 7 m., 5 f., 2 acts, written by

Dr. Godfrey Ehrlich, Univ. California at Los Angeles, and obtainable from the author himself at 15c a copy.

If interested in German books for gift purposes ask the Service Bureau for the bulletin on *Deutsche Bücher als Weihnachtsgeschenke*. Another bulletin generously contributed by members of the German department who have recently been abroad is on *Modern German Slanguage Language*.

Will those sending in their annual fee of 50c kindly remit in some other form besides postage stamps? Thank you. In January we are bringing you a long list of collateral readings in English on Germany. This list will bear in mind both the high school and the college student. Don't forget that we want your contributions for the February symposium on easy playlets, dialogs, etc., for first year students.

—S. M. Hins.

### Bücherbesprechungen

*Ammon, Hermann: Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort. II. Teil. 3. Auflage. Berlin und Bonn, Dümmler, 1933. Geh. RM 4.00; Geb. RM 5.45.*

Der Verfasser steht in dieser neubearbeiteten Auflage ganz auf dem Boden des modernen Deutschtums. Besonders bemerkenswert ist das neue Kapitel (12) „Heute und morgen“, in dem sich bewusstes deutsches Volkstum gegen die jüdischen „Zivilisationsliteraten“ hervorhebt. Eine weitere Veränderung hat das Buch durch die Betrachtung des „Faust“ erfahren, in der Ammon Goethes Meisterwerk auf Grund seiner Idee des „Dämon Faust“ kurz erklärt.

Trotz diesen persönlichen Einstellungen des Verfassers bleibt dem Buche sein Platz auf dem Gebiet der Kompendienliteratur.

*Miami University.*

—J. Breitenbacher.

*Johannes Schubert, Goethe und Hegel. Felix Meiner, Leipzig, 1933. VIII und 194 Seiten.*

Das Buch will zeigen, wie das auf gleichem Kulturboden gewachsene Werk der beiden Geistesgrößen zu gleichen grundlegenden Wahrheiten gelangt, jedes in seiner Art, bei Goethe in seiner Dichtung, seiner naturwissenschaftlichen Forschung und seinen ästhetischen Gedanken, bei Hegel in einem „methodisch geschlossenen, architektonisch gerundeten Gedankenbau“. Der Verfasser beschränkt sich dabei auf die kulturphilosophische Seite, da die kurz vorher im gleichen Verlag erschienene Schrift von Johannes Hoffmeister: „Goethe und der deutsche Idealismus“ die naturphilosophische Seite betrachtet.

Von Goethes persönlichem Verkehr mit Hegel wird ausgegangen, da Goethe der Hegelschen Philosophie nur im persönlichen Gespräch mit dem Philosophen

Verständnis entgegenbrachte. Durch Goethes Vermittlung wurde Hegel außerordentlicher Professor in Jena, nach zeitweiliger Entfremdung kam durch Hegels Zustimmung zu Goethes Farbenlehre eine dauernde Freundschaft zwischen den beiden zustande. Goethes Begriffe von Polarität und Steigerung und Hegels Lehre von Antithesis und Synthesis entsprechen sich; Hegel nennt seine Denkart öfters plastisches Denken, das wie bei Goethe auf Ganzheit und Objektivität ausgeht. Besonders eingehend werden Goethes und Hegels Ästhetik miteinander verglichen, in ihren platonischen Elementen, in ihrem Verhältnis zu Winckelmanns Klassizismus, in ihrer Auffassung vom Häßlichen, Tragischen und Komischen. Der Entwicklungsgang des menschlichen Bewußtseins in Hegels Phänomenologie wird an Goethes Bildungsgang und Lebensrhythmus veranschaulicht.

Gegen Ende des Buches tritt die enge Fühlungsnahme mit den Kulturproblemen der Gegenwart immer mehr in den Vordergrund. Obwohl man hier eine Abschweifung vom engeren Thema „Goethe und Hegel“ erblicken könnte, möchte ich darin einen Vorzug des Werkes sehen. So wird in dem Kapitel über „individuelle und soziale Harmonie“ Goethes und Hegels Stellung zur Maschine, zur Arbeitsteilung, zur produktiv angewandten Muße, zum Privat- und Gemeinbesitz, zur freien Wirtschaft, zum Staatssozialismus usw. besprochen. Man kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man an einer Stelle folgende Charakterisierung des Amerikaners liest: „Und wenn der heutige Amerikaner in vieler Beziehung als der Gegenpol des antiken Griechen erscheint, so finden doch bemerkenswerte Berührungspunkte zwischen ihnen statt. So überläßt der eingeborene Amerikaner die schwere und niedrige körperliche Arbeit den

fremden Rassen; er selbst betätigt sich nach kurzer Arbeitszeit in Sport und Politik, Natur- und Kunstgenuss (wobei hier Kunst nicht im strengen Sinne der Ästhetik zu nehmen ist, sondern im weitesten Sinne als Phantasiebefriedigung durch Verdichtung von Vorstellungsmassen und deren spannenden Ablauf)."

Im nächsten Kapitel wird das Gemeinsame in Hegels Geschichtsphilosophie und Goethes geschichtlicher Betrachtungsweise dargestellt, wobei ihre Ansicht von der geschichtlichen Persönlichkeit, vom modernen Staat und vom Prinzip der Autorität in der Erziehung besonders zur Sprache kommt. Das Schlußkapitel, betitelt „Endliches und unendliches Bewußtsein“ stellt hauptsächlich Goethes Faust der Religionsphilosophie Hegels gegenüber, insbesondere wird gezeigt, daß auch für Goethe Hegels Auffassung der Ewigkeit gilt, als einer aufgehobenen Zeit, somit kommt es bei beiden zur Synthese vom Endlichen und Unendlichen, zur Einheit des endlichen und unendlichen Bewußtseins im Ich.

Das Buch zeugt nicht nur von einer bemerkenswerten Belesenheit auf kulturphilosophischem Gebiet, sondern auch von einer sorgfältig abwägenden und umfassenden Verwendung des Goethe-materials. Manches ließe sich bei dem schwierigen Thema und weitgesteckten Rahmen hinzufügen, doch ist das Vorhandene klar gegliedert und in recht lesbarem Stil geschrieben. An Druckfehlern sind mir nur zwei Stellen aufgefallen: Seite VI, Zeile drei muß es „Gesamtausgabe“ heißen und Seite 164 drittletzte Zeile sollte ein „uns“ statt „und“ stehen.

—Erich Hofacker.

#### Deutsche Literatur

Reihe: Romantik—Bd. 5, Weltanschauung der Frühromantik, hrsg. v. Paul Kluckhohn, 320 S., 1932. Bd. 6, Frühromantische Erzählungen I, hrsg. v. Paul Kluckhohn, 306 S., 1933.

Reihe: Politische Dichtung — Bd. 2, Fremdherrschaft und Befreiung, 1795-1815, bearb. v. Robert F. Arnold, XV, 308 S., 1932.

Seit unsrer letzten Sammelbesprechung, (Bd. 23, S. 50 ff.) von nicht weniger als 14 Bänden des im Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig erscheinenden Reihenwerks „Deutsche Literatur“ sind uns die oben verzeichneten weiteren drei Bände zugegangen, durch welche die Reihe „Romantik“ nunmehr auf sieben Nummern anwächst, während die Reihe „Politische Dichtung“ bis auf einen noch ausstehenden Band, den dritten, der die Zeit von 1815-1847 darstellen soll, vollständig wird.

Band 5 der Reihe „Romantik“ tritt

ergänzend und abschließend neben den dritten Band, der der Kunstantschauung und den vierten, der der Lebenskunst (Sittlichkeit, Liebe, Ehe, Geselligkeit u. a.) gewidmet war. Er umfaßt als Weltanschauung im engeren Sinn die Auffassung der Frühromantiker von Natur (S. 21-74) und Religion (S. 75-164) und bringt in seiner zweiten Hälfte den „Heinrich von Ofterdingen“ als eine Art dichterischer Verwirklichung und Krönung frühromantischer Welt- und Lebensanschauung. Aber auch in den der Natur und Religion gewidmeten Teilen des Bandes ist vorwiegend Novalis vertreten, der somit den Band beherrscht: „Die Lehrlinge zu Sais“, eine doppelte Auswahl aus den „Fragmenten“, die „Hymnen an die Nacht“ und die „Geistlichen Lieder“. Neben Novalis erscheinen besonders Schelling (zur Naturphilosophie), Schleiermacher (aus den „Reden über Religion“) und Friedrich Schlegel (aus den „Fragmenten“). Nur mit wenigen charakteristischen Absätzen sind endlich vertreten Franz von Baader, Heinrich Steffens und J. W. Ritter.

Der sechste Band der Reihe „Romantik“ bringt als ersten Teil einer Unterabteilung „Frühromantischer Erzählungen“ Tiecks „Franz Sternbalds Wanderungen“ in der Fassung des ersten Drucks von 1798, mit dankenswerten Hinweisen in den Anmerkungen auf wichtigere Abweichungen der zweiten Auflage von 1843.

In der Reihe „Politische Dichtung“, die die Zeit vom Beginn des siebenjährigen Krieges 1756 bis zum Ausgang des Weltkrieges 1918 auf sieben Bände verteilt, erstreckt sich der von dem leitenden Herausgeber der ganzen Reihe, Professor Robert F. Arnold bearbeitete zweite Band auf die zwei Jahrzehnte vom Baseler Frieden von 1795 bis zum Wiener Kongreß von 1815. Da deutsche Anthologien sogenannte „politische“ Lyrik stets ungebührlich vernachlässigt haben, so erstaunt man über die Reichhaltigkeit der hier vereinten Dichtungen, unter deren Verfassern, wohl nicht ganz unabsichtlich, aber auch fast alle Namen von Klang und Ruf zu Worte kommen, von Klopstock, Wieland, Herder, Voss bis zu Eichendorff, Grillparzer, Platen und der Droste. Alle Stände, Stämme und Landschaften erheben dabei ihre Stimme, darunter in beträchtlichem Ausmaß natürlich Österreich, aber auch die Schweiz und die baltischen Gebiete, und während selbstverständlich die Lyrik im weiteren Sinne des Wortes den weitaus größten Umfang

\*Vgl. die Ausführungen des Rezensenten in dem Aufsatz „Anthologien deutscher Lyrik“, Monatshefte, Bd. 13, S. 196-214.

einnimmt, erstreckt sich die getroffene Auswahl auch auf Stellen aus Romanen, Szenen aus Dramen, Aufrufe, Zeitungsartikel und sonstige Prosaaufsätze dichterisch gehobenen Stils. In allen Registern, von weihevoller Begeisterung und hohem Gedankenflug bis zu hartem Hohn und keckem Spott erklingt aus dem Band das ewige Lied von der Liebe zu Vaterland und Freiheit.

Dem Gesamtplan des großen Unternehmens nach sind von den Herausgebern jedem der drei Bände umsichtig orientierende Einleitungen und Anmerkungen beigegeben worden. Besonders gilt das von dem zuletzt besprochenen Band, dessen aus weiter Zerstreuung zusammengetragener Stoff mit seinen reichen Beziehungen zu zeitgeschichtlichen Begebenheiten einen besonders eingehenden Kommentar erfordert. Professor Arnold liefert hier mit erstaunlicher bibliographischer und inhaltlicher Sachkenntnis auf etwa 50 Seiten eine reiche Fülle der dankenswertesten Aufschlüsse und Hinweise.

—A. R. Hohlfeld.

*Eduard Engel. Deutsche Stilkunst.* 31ste, neubearbeitete Auflage. G. Freytag, Leipzig und Berlin. 1931. M 12.—*Derselbe. Deutsche Meisterprosa.* Ein Lesebuch. 4te, veränderte Auflage. Westermann, Braunschweig und Hamburg. 1922.

Die Schriftleitung hat es mir nahe gelegt, mich bei der Besprechung dieser Bücher möglichst kurz zu fassen — aus Raumrücksichten, und weil es ja keine neuen Bücher sind. Das fällt mir aber, namentlich beim ersten, ordentlich schwer; denn es ist für mich wenigstens ein neues Buch, und dann hat mir schon seit langer Zeit kein Werk dieser Art und solchem abschreckenden Titel soviel Vergnügen gemacht, und dies möchte ich gern weiter leiten!

Engel ist der greise aber unermüdliche Vorkämpfer für echte Werte und darum auch für deutsche Sprache für Deutsche, namentlich gegen die Küchenlateiner, die Fremdwörter, die Zitateles u. s. w., wie er sich malerisch ausdrückt. Mit heiligem Ernst, aber doch in ergrötzlicher Weise zeigt er mit unterhaltsamen, selten ermüdenden Beispielen, wie häflich, unwürdig und überdies unzweckmäßig die ganze Fremdwörterei, dies Prunken mit fremden und meist ganz unnötigen Federn im Grunde ist. Weiterhin hält Engel dafür, und mit Recht, daß Deutsch bis vor kurzem durchschnittlich schlechter geschrieben worden ist als jede andere Kultursprache; und zwar nicht bloß aus geschichtlichen, uns wohlbekannten Gründen, sondern wegen schnöder Vernach-

lässigung des Stilunterrichts in der Muttersprache. Daher der verrufene Stil der Kanzlei, die Schachtelsatzstücke der Philosophen, die uehrlichen Mätzchen der Literaten. In seiner unerbittlichen Kritik macht Engel vor keinem Namen halt. Eine erstaunliche Zahl von Berühmtheiten kleinsten bis größten Kalibers wird an den Pranger gestellt und vom Verfasser mit witzigen, beifenden Anmerkungen versehen — zur Warnung. Bloß etwa Lessing, Luther, Moltke kommen dabei einigermaßen glimpflich weg. Dabei ist Engel durchaus kein kleinlicher Schulfuchs oder amateurhafter Sprachmeister — man könnte Namen nennen — auch beileibe kein Teutschstümmer, sondern ein guter, unvergleichlich belebener Europäer, der eben auch ein guter und vornehmer Deutscher sein will, so unvereinbar das heute klingen dürfte! Und ein feines Ohr besitzt er für Klangliches, geübt durch vieljährige beamtliche Tätigkeit als Kurzschriften bei Reichtagsdebatte. So bleibt sein Buch keineswegs bloß im Negativen stecken, es bietet künstlerischen Genuss und vielfache gesunde Belehrung in Sachen eines geschmaekvollen und doch echten deutschen Stils.

Nicht so gut will mir sein Lesebuch gefallen, trotzdem es eingestandenerweise von tiefer und breiter Kenntnis der gesamten deutschen Literatur zeugt und höchsteigne Wertungen aufweist, unter anderem von Namen, die selbst dem zünftigen Kenner fremd sein mögen. Der Hauptgrund ist die Tatsache, daß auf 417 Seiten nicht weniger als 188 Schriftsteller mit 240 Stilproben vertreten sind. Kein Wunder, daß dabei fast keiner richtig zu Worte kommt. Der Prüfstein für die Aufnahme eines Stückes ist in erster Linie ein den höchsten Anforderungen an Echtheit, Wohlaut, Reinheit, Klarheit genügender Stil. Das bringt den bedeutenden Stoff zur Geltung.

*University of Texas.*

—Lee M. Hollander.

*Willi F. Körnitzer: Die Bedeutung des Schicksals bei Hölderlin.* Würzburg 1932. VII. 148 S. Preis RM 3.00.

Das persönlich geschriebene Buch gibt einführend eine kritische Musterung der neueren Hölderlin-Literatur, nicht immer befriedigend, da es von den eigenen Gesichtspunkten aus die Ergebnisse der Forschung anerkennt oder verwirft. Der Verfasser sucht die Einheit der inneren Persönlichkeit H's aus einem ganz speziellen Schicksalsbegriff heraus darzustellen: nämlich in der Deutung des Dichters als eines Propheten, der im Dienste einer Idee sein persönliches Da-sein opfert und allmählich ganz in seiner Aufgabe aufgeht. Daher stützt sich

die Interpretation nur auf H's eigene Äußerungen in Dichtung und Briefen. Das führt wohl zu einer abgerundeten Darstellung des Werkes H's von innen her, aber auch zu einer Mißachtung geistesgeschichtlicher Zusammenhänge. Ein Dichter läßt sich als Prophet kaum deuten, ohne daß man der Welt Beachtung schenkt, in der er wirken soll, und aus der er seine geistige Nahrung zieht.—Deshalb ist die Gegenüberstellung H's mit der griechischen Tragödie, dem romantischen Schicksalsdrama, Schiller, Goethe, Shakespeare wohl typologisch interessant, um H's Denken bildlich aufzuheilen, aber sie erklärt nicht sein eigentliches geistiges Werden. In dieser phänomenologischen Betrachtung wird—so fruchtbar sie für die Erhellung der Persönlichkeit sein mag,—die wichtige Auseinandersetzung H's mit Plato, Kant und dem deutschen Idealismus zu wenig oder garnicht gewürdiggt. Der Vf. knüpft in der Unterscheidung von gemüstetem und gewolltem Schicksal nicht an Schillers Antithese Notwendigkeit—Freiheit an, die für die Problemstellung bei H. wie bei den Romantik ausschlaggebend gewesen ist. Von diesen Begriffen aus gesehen würde sich doch eine größere ideelle Verwandtschaft H's mit dem deutschen Idealismus herausstellen. Unter Beschränkung auf H's „innere Form“ kommt der Vf. zu dem zentralen Begriff des „Theions“, der persönlichen Existenz, die wohl innerhalb der Interpretation H's, aber außerhalb dieses Gebietes keine Geltung hat. Diese Interpretationsweise, die bewußt oder unbewußt an Gundolf anschließt, ist ihrerseits der Gefahr nicht entgangen, die Gestalt H's zu isolieren und bei der Vertiefung in das Schicksal als treibender dichterischer Kraft in H. die Angliederung der Persönlichkeit an ihre Welt zu übersehen.

*University of Missouri.*

—*Helmut Rehder.*

*Hermann Hesse, Knulp.* Edited with introduction, exercises, notes, and vocabulary by William Diamond and Christel B. Schomaker. Oxford University Press, New York, 1932. XVI + 164 pages. \$1.00.

Teachers everywhere ought to welcome this delightful sample of contemporary German literature. Simplicity and brevity are important considerations in the choice of reading material early in the German course. Usually the short stories that present no linguistic difficulties are apt to be stupid and tedious. Here is a story eminently suited for the classroom, thoroughly German in spirit and content, and filled with an indescribable poetic beauty. *Knulp* was written at the outbreak of the World War and

presents a picture of human life and happiness reflected in the touching simplicity of a character who remains true to himself and his principles.

Aside from a brief biographical sketch of Hermann Hesse and his work, there are *Frägen* on the text to stimulate oral work; for those who cling to the English-German translations there are groups of sentences for drill work in idiomatic expressions. All notes are included in the vocabulary under the key forms.

The following corrections should be made in the vocabulary; *erhaben* in "die erhaben geschnitzte Inschrift" (p. 5) must mean "raised" not "noble, fine." On the next page occurs the word *Logis* which no student would pronounce correctly without help. *Eisenring* (p. 11) translated as "stove lid" would lend meaning to the phrase; *Federdecke* ought to be "down quilt." *Früher Tod* (p. 23) should have the special translation "untimely death." *Blatt* (p. 25) in reference to card playing means "hand;" *bei Weibern* (p. 26) is not translated and causes beginning students trouble. *Nägelein* (p. 71) translated "close" makes no sense at all and should be given as "carnation, pink, (flower)."

Because the book is printed in German it is singularly free from annoying typographical errors; in the English section, however, there occur the following: *see everything* (p. 89), *wandered* and *thing sabout* (p. 90).

This volume, like all the German texts of the new Oxford University Press Series, is attractively printed and bound and reasonable in price.

*University of Michigan.*

—*Walter A. Reichart.*

*Das Nibelungenlied.* Übersetzt von Karl Simrock. (Kröners Taschenausgabe Band 36). Leipzig, Alfred Kröner, o. J. XII + 360 S., kl. 8°. Olbd. M. 2.50.

Seit im Jahre 1906 das Verlagsrecht auf Simrocks Übersetzung unseres größten völkischen Heldensangs erloschen ist, sind m. W. mindestens ein halbes Dutzend Ausgaben davon erschienen. Es muß also doch wohl eine Nachfrage vorhanden sein. Meines Erachtens kann man das nur bedauern; denn diese steifeine Form ist weder neuhochdeutsch noch gibt sie einen Begriff vom Mittelhochdeutschen. Freilich sind die Schwierigkeiten einer Übertragung in Versen gewaltig. Darum wären freiere Nachdichtungen (wie die von Ludwig Freytag oder Gustav Legerlotz) entschieden vorzuziehen.—Die kurze Einleitung von Hannes Schmalfuß enthält mehrere Seltsamkeiten; Karl Bartsch er-

scheint S. X als Rudolf Bartsch, S. XII als Rudolf Bartsch; nach S. XI hätte das Interesse für das Nibelungenlied bis an die Schwelle des 17. Jahrhunderts angehalten und „dann wandte sich die Sage in der weniger wertvollen Form des Hürnen Seifried (1611) nur an ein untergeordnetes Publikum“—dabei ist 1611 das Erscheinungsjahr der letzten bekannten Ausgabe des H. S. Bodmer habe 1757 einen Teil, nach reichlich drei Jahrzehnten Myller das ganze Epos veröffentlicht und dies Werk sei 1782 erschienen—wie reimen sich die Zahlen? Daß die meisten Forscher heute der Liedertheorie über die Entstehung der Dichtung zuneigen, ist eine gewagte Behauptung.

*College of the City of New York.  
—Edwin Roedder.*

*Deutsches Wörterbuch.* Von Hermann Paul. Vierte Auflage von Karl Euling. Lieferung 1 und 2. 1933. Max Niemeyer Verlag. Halle a. d. Saale. Geh. RM 2.—pro Lieferung.

Es bereitet mir ein Vergnügen ganz besonderer Art, eine Publikation mit den Vorzügen, wie sie Pauls Wörterbuch aufweist, hier anzeigen zu dürfen. Die vierte Auflage, die jetzt von Karl Euling bearbeitet wird, und von der bereits zwei Lieferungen vorliegen, ist eine würdige Weiterführung dessen, was der große Germanist Paul geplant und durchgeführt hatte. Dieses Wörterbuch sollte unbedingt jeder Deutschlehrer in seiner Privatbücherei haben, da es gerade das ist, was der Lehrer so oft sucht: ein Nachschlagewerk zum Wortschatz der bedeutendsten deutschen Schriftsteller mit den nötigen Erklärungen. Es umfaßt nur den neuhighochdeutschen Wortschatz und zieht Belege aus früheren Perioden nur zur Erklärung heran.

Einen besondern Vorzug des Werkes sehe ich darin, daß den kleinen Wörtchen, wie z. B. Präpositionen, die sonst in lexikalischen Arbeiten leicht übersehen werden, liebvolles Interesse zuteil wird. So umfaßt z. B. von den Artikeln *ab*, *an*, *auf* keiner weniger als 230 Zeilen. Die Bedeutungen der einzelnen Wörter werden in den verschiedensten Schattierungen angegeben und mit Beispielssätzen belegt. Ich möchte hier als einzelnes Beispiel nur den Artikel *arg* herausgreifen. Da sehen wir, daß das Wort im Frühneuhochdeutschen gewöhnlich „schlecht“ im moralischen Sinne bedeutet. Selten und unursprünglich ist es „geringwertig“ ohne Beziehung auf das Moralsche. Heute aber liegt in *arg* meistens zugleich die Vorstellung „stark“, und es berührt sich am nächsten mit *schlamm*. Tritt *arg* zu Wörtern, die an sich etwas Schlimmes bezeichnen, so kommt es nur noch als

Verstärkung zur Geltung wie in den Ausdrücken *arger Sünder*, *arge Unannehmlichkeiten*. Endlich wird das Adj. *arg* in der Umgangssprache mancher Gegenden zur Verstärkung auch neben Gutem und Angenehmem gebraucht: *es hat mich arg gefreut*.

Bei einem Werke dieser Art wird Vollständigkeit nie erreicht werden können. Sie kann überhaupt gar nicht gewollt werden, da sonst das Buch zu groß würde und nicht verkauft werden könnte. Ein Kritiker wird daher immer eine Möglichkeit finden, einzuhaken. Wenn ich im folgenden eigene Bemerkungen gebe, so sollen diese keineswegs den Zweck haben, die Bedeutung der Publikation zu vermindern. Sie möchten nur den Herausgeber veranlassen, in einigen Fällen bei einer neuen Redaktion die Fassung der Artikel etwas eingehender zu überprüfen. Daneben vermisste ich einige Wörter, nämlich: *Auszehrung*, „Schwindsucht, Phthisis“ (vgl. Pfarrer Künzles Volkskalender 1933, S. 69; Verlag Otto Walter A. G., Olten und Konstanz), *Bettläsionen* und *Bettlässer* (ib. 70), *Durchfall*, „Abweichen, Diarrhoe“ (ib. 74), *Durchzug*, *Dorfsschaft* (*er genießt das Vertrauen der ganzen Dorfsschaft* bei Jacques Senn, Frau Orsola Sempieri 37, Verlag Lüdin, Liestal, 1930), *einnachten* (*ums Einnachten kam ich von meinem Gang zurück*, ib. 48), *durchwälken*, „durchprügeln“ (J. V. Widmann, *Gemütliche Geschichten* 196), *entjungfern* (Schiller), *abbinden*, „*losbinden*“ (*sie band ihre schwarze Schürze ab*, J. V. Widmann I. c. 168), *Anstoßer*, „Nachbar, mit anstoßendem Land“ (Jacques Senn I. c. 43), *die Anverwandten*, „Verwandten“ (schweizerisch; vgl. Jacques Senn I. c. 61), *Ausläufer*, „Laufbursche in einem Geschäft“ (schweizerisch; von mir kürzlich in einer Zeitung gelesen, mir persönlich bekannt).

Es folgen hier nun meine Bemerkungen zu einzelnen Artikeln. *Aar*: Vgl. jetzt auch Meisinger, *Vergleichende Wortkunde* 126 f. (München 1932). *abweichen*: Der substantivierte Inf. *abweichen* in der Bedeutung „Durchfall, Diarrhoe“ ist nicht nur südostdeutsch. Er findet sich auch in der Ostschweiz als volkstümlicher Ausdruck. Vgl. die Artikel *Abweichen* und *Durchfall* in Pfarrer Künzles Volkskalender 1933, S. 67 bzw. 74. *Amt*: Ich vermisste gelegentlich scharfe Definitionen der zu erklärenden Begriffe (z. B. unter *Amtmann*, *Ar*, „Flächenmaß“, *Afiter*). So heißt es auch unter *Amt*, daß die Ausdrücke *Amt* und *Hochamt* auch für verschiedene Arten der Messe gebraucht werden. Nach Brockhaus, *Handbuch des Wissens*, s. v. *Messe* bezeichnet man mit *Hochamt* die *Missa solemnis*, mit *Levi-*

ten, Diakon, Subdiakon und niedern Dienern gefeiert und gesungen. Somit ist gewöhnliches *Amt* einfach „feierliche Messe“. *Amtmann*: Von *Ammann* heißt es, es sei in der Schweiz als Amtsbezeichnung üblich, ohne daß aber das Amt näher bezeichnet wird. Angeführt wird nur der Ausdruck *Landammann*. Das Wort *Ammann* für sich bezeichnet den „Gemeindevorsteher“. Es ist allerdings nicht mehr überall gebraucht, wohl aber verstanden. Die gleiche Bedeutung hat *Gemeindepräsident* oder *Gemeindeammann*. Das politische Haupt des Bezirkes heißt in der Ostschweiz *Bereitsamann*, und der *Landammann* ist das Haupt der Kantsregierung. Dann gibt es auch einen *Bürgerammann* „Vorsteher der Bürgergemeinde“ im Gegensatz zur „Einwohnergemeinde“. *Asche*: Die formale Seite des Wortes *Aschermittwoch* hätte eine Erklärung verdient, da das Vorkommen des -r- nicht ohne weiteres klar ist. *aufspinnen*: Zu dem von Gottfried Keller mehrmals gebrauchten Ausdruck *die Augen aufspinnen* „die Augen aufreissen“ vgl. jetzt Ida Suter, Die Mundart bei Gottfried Keller (Zürich 1932), 13. *aussiechen*: Beim Worte *Auszug* vermisste ich die Bedeutung, die in der Schweiz am bekanntesten ist, nämlich „Bezeichnung des Teils der schweizerischen Armee, der die Mannschaft im Alter von 20-32 Jahren umfaßt.“ Daran schließt sich dann die *Landwehr* an und an diese der *Landsturm*. Übrigens findet sich diese Bedeutung auch in Brockhaus, Handbuch des Wissens verzeichnet.

*Babe*: In der Bedeutung 1 (bayr. „altes Weib“) kommt offenbar nur die Form *Babe* vor und nicht auch *Bäbe*. Außerdem hat dieses bayrische Wort mit dem ostdeutschen *Babe* „Napfkuchen“ nichts zu tun. Vielmehr ist bayr. *Babe* eine Kurzform des Frauennamens *Babette*. Vgl. dazu meinen Artikel „Nachträge zu Kluges Wörterbuch“ (im Oktoberheft 1933 des *Journal of English and Germanic Philology*) s. v. *Babe*. Für Zürich erwähnt Ida Suter, Die Mundart bei Gottfried Keller, S. 83 als nachsichtiges Schelwort für Mädchen den Ausdruck *Babeli*, eine Verkleinerungsform von *Babi* „dummes Ding“. Dieses zürcherisch-westschweizerische *Babi* ist dasselbe, was in der Ostschweiz *Babe* heißt. Nach K. Stucki, Schweizerdeutsch (1921), S. 147 gibt es in Bern eine Form *Bääbi* als Mädchen- oder Frauenname (*Barbara*) und ein umlautloses *Baabi* in der Bedeutung „Puppe, dummes Mädchen“. Danach kann also *Babe* sowohl zu *Babette* als auch zu *Barbara* gehören. Aber auf jeden Fall ist es Kurzform eines Personennamens.

*Bahre*: In der Schweiz ist ein Wort

*Bäre* f. in der Bedeutung „Karren“ gebräuchlich. Besonders kommt es in den Zusammensetzungen *Mistbäre* und *Stossbäre* vor. Vgl. Jeremias Gotthelfs Werke (herausgegeben von Dr. C. M. von Holten) I 331. *balgen*: Nicht überall im südwestdeutschen Gebiete bedeutet dieses Verb „zanken“. In der nordwestlichen Schweiz bedeutet es „scheiten“ und ist transitiv wie an der von Hans Sachs angeführten Stelle. In den Kantonen Baselland, Solothurn, Aargau *balget* die Mutter die Kinder, wenn sie unartig sind. *Batzen*: Das Wort wird heute noch in der Schweiz gebraucht in der Bedeutung „10 Rappen“. Davon abgeleitet dann *Halbbatzen* im sehr geläufigen Ausdruck, etwas sei nicht einen Halbbatzen wert. Davon dann wieder abgeleitet das Adj. *halbbatsig*. *Baum*: Bei J. P. Hebel bedeutet *Baum* auch den Kreuzbuben im Kartenspiel. Vgl. Behaghels Ausgabe I 168.

*beizen*: In der schweizerischen Studentensprache wird mit dem Worte *Beize* ein Wirtshaus bezeichnet. *Bengel*: Die Bedeutung „Prügel, Stecken“ ist in der Schweiz durchaus geläufig. Davon sind dann abgeleitet *bengeln* „werfen, schmeißen“ und *verbengeln* „verprügeln“. *berappen*: Vgl. dazu Kluge (11. Auflage) s. v. *berappen*. Wie ist der Ausdruck „wohl zu raffen“ zu verstehen? Bezieht sich das auf *berappen* in der Bedeutung „bezahlen“? oder nur auf *berappen* in der Bedeutung „eine Wand mit Putz bewerfen“? *Bote*: In der Ostschweiz (St. Gallen) bedeutet *Briefbote* oder auch einfach *Bote* den „Briefträger“. So erklärt sich auch das Vorkommen des Wortes *Bote* oder *Landbote* als Namen von Kalendern oder Zeitungen. In diesem Falle hat *Bote* die Bedeutung „Nachrichtenübermittler“. *Blust*: Bei J. P. Hebel hat dieses Wort kollektive Bedeutung und bezeichnet „die Blüten“. Vgl. Behaghels Ausgabe I 168. *Brache*: Bei J. P. Hebel kommt ein Verb *brachen* (mundartlich *brooche*) vor mit der Bedeutung „Boden umpfügen, um ihn brach liegen zu lassen“. Vgl. Behaghels Ausgabe I 168. *Bracke* m.: Dieses Wort ist in der Ostschweiz durchaus bekannt, aber nicht in der Bedeutung „Spürhund“, sondern zur Bezeichnung des männlichen Hundes. *Bude*: Dieses Wort wird hier als wahrscheinlich aus dem Slavischen entlehnt dargestellt. Daß die Sache aber nicht so einfach ist und umgekehrt die Slavisten die entsprechenden slavischen Wörter aus dem Deutschen ableiten, lehrt ein Blick in Berneker, Slavisches etymologisches Wörterbuch S. 96. *Butz*: Die Erklärung, daß dieses Wort Koseform zu *Burckhard* sein könnte, ist mir sehr einleuchtend, da ich *Butz* auch als Familienname aus der Schweiz kenne. Als Appellativum

kommt das Wort in der Schweiz (Bodenseegegend) nur in der Zusammensetzung *Fastnachtsbutz* vor und bedeutet dann eine zur Fastnachtszeit maskierte Person.

*Dreher*: Beziiglich *Dreher* in der Bedeutung eines bestimmten Tanzes vgl. Franz M. Böhme, Geschichte des Tanzes in Deutschland, 1886, I, 198, 202. *Dult*: Vgl. dazu meinen oben erwähnten Artikel „Nachträge zu Kluges Wörterbuch“ s. v. *Dult*.

*einsmals*: In der Bedeutung „auf einmal, plötzlich“ kommt dieser Ausdruck auch bei Gottfried Keller vor (Vgl. Ida Suter l. c. 50) und ebenso (regelmäßig) bei Jacques Senn (z. B. l. c. S. 27, 30, 32, 48). *Eiss*: In der Schweiz ist das Wort weiblichen Geschlechts und wird mit *ai* geschrieben, also *Aisse*; z. B. Pfarrer Künzles Volkskalender 1933, S. 67. *erben*: Das Substantiv *Erblasser* hat in der Schweiz oft die bloße Bedeutung „der Verstorbene“ oder „der Sterbende“; z. B. Jacques Senn l. c. 42.

—Alfred Senn.

Weimar-Jena  
Summer College

WEIMAR-JENA UNIVERSITY  
Opening July 9, 1934  
Closing August 17, 1934

Language Courses: Conversation—Reading—Grammar—Composition.  
Literature Courses: Goethe, Schiller, Nietzsche and modern literature.  
Lecture Courses: Pedagogy, Philosophy, Phonetics, History of Art.  
Music Courses: Vocal and Instrumental.  
Art Courses  
Evening Entertainment: Banquets, Receptions, Lectures, Dances, Collegiate Singing, Round Table Discussions.  
Excursions: Berlin, Potsdam, Dresden, Bayreuth, Rothenburg, Nürnberg, Wartburg, Dornburg Castles, Nauheim, etc.  
Many-sided opportunities for outdoor sports. Especially splendid opportunity for horseback riding.  
Points accepted by our Universities.  
For detailed information write to  
Miss Christine Till,  
Greenwich Connecticut

Crofts  
Texts

Now ready

Coming  
in December

Baerg's  
ALTERNATE GERMAN GRAMMAR REVIEW  
WITH COMPOSITION

A new text for the second year based on the success of Baerg's *German Grammar Review with Composition*. It contains revised statements of grammar, new reading selections dealing with present-day Germany, new drill exercises including mutation, blank, and other types, a list of common idiomatic expressions, topics for free composition, and a revised appendix. \$1.60

DIE FAMILIE PFÄFFLING (Sapper)

Edited by B. R. COFFMAN and H. LITTLEFIELD.

DUMALA (von Keyserling)

Edited by T. B. HEWITT.

LEICHT UND NEU (Four stories for first year)

Edited by L. L. STROEBE and R. T. HOFRICHTER.

— ♦ —

Write to

F. S. CROFTS & CO.

New York

**Recent books on German Philology and Literature**

**offered for sale by**

**G. E. STECHERT & COMPANY**

**31 East 10th St.**

**New York City**

*Ammon, Hermann.* Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort, part 2: „Von Luther bis zur Gegenwart.“ 3d ed. RM 5.45.

*Arntz, Helmut.* Sprachliche Beziehungen zwischen Arisch und Balto-Slawisch. RM 3.00.

*Bock, Karl Nielson.* Niederdeutsch auf dänischem Substrat. Studien s. Diallektgeographie. RM 16.00.

*Bonsels, Waldemar.* Die Nachtwache. Roman. RM 5.50.

*Dichtung u. Forschung.* Festschrift für Emil Ermatinger zum 21. Mai 1933. Ed. by Muschg & Hunziker.

*Engel, Eduard.* Gutes Deutsch. RM 3.60.

*Feist, Sigmund.* Die deutsche Sprache. Kurzer Abriss der Geschichte unserer Muttersprache. 2d. ed. RM 7.30.

*Forst-Battaglia, O.* Deutsche Prosa seit dem Weltkriege. Dichtung und Denken. RM 5.00.

*Franck, Hans.* Um Liebe. Novelle. RM 2.40.

*Geissler, Johannes.* Sprachaufbau und Lautbedeutung als Schlüssel zum Verständnis der Sprache. RM —.50.

*Hauptmann, Carl.* Die seltsamen Freunde. (Als Festgabe f.d. Carl Hauptmann-Ges. anlässlich d. 75. Geburtstages von Carl Hauptmann am 11. Mai 1933) RM 11.00.

*Howald, Ernst.* Gottfried Keller. Schweizer, Dte. Dichter, Weltbürger. RM 5.00.

*Jahresbericht über die wissenschaftlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur.* Ed. by the Literaturarchiv-Ges. in Berlin. Bibliographie 1930. RM 20.00.

*Klemm, Günther.* Christian Morgensterns Dichtungen von „Ich und Du.“ RM 3.00.

*Kohlmeyer, Otto.* Peter Rosegger, der Waldschulmeister der Steiermark. RM 4.00.

*Leyen, . v. d.* Volkstum und Dichtung. RM 6.60.

*Linden, Walther.* Aufgaben einer nationalen Literaturwissenschaft. RM 2.40.

*Menzerath, P. & De Lacerda.* Koartikulation, Steuerung und Lautabgrenzung. Ill. RM 6.80.

*Petersen, Julius & Trunz, Erich.* Lyrische Weltdichtung in deutschen Übertragungen aus sieben Jahrhunderten ausgew. RM 4.80.

*Rilke, Rainer M.* Briefe aus den Jahren 1907 bis 1914. Ed. by Ruth Sieber-Rilke & Carl Sieber. RM 7.00.

*Roffler, Thomas.* Bildnisse aus der neueren deutschen Literatur. sfr. 9.00.

*Schmidt-Rohr, Georg.* Muttersprache. Vom Amt der Sprache bei der Volkswertung. 2d. ed. RM 12.50.

*Schneider, Hermann.* Vom Wallenstein zum Demetrius. Untersuchung zur stilgeschichtlichen Stellung und Entwicklung von Schillers Drama. RM 7.50.

*Scholz, Adolf.* Deutsche Mundarten-Wörterbücher. Darstellung ihres systematisch-historischen Werdeganges. RM 7.00.

*Schrader, Hans.* Hölderlins Deutung des Ödipus und der Antigone. RM 3.75.

*Schröer, Gustav.* Der Bauernkel. Roman. RM 4.40.

*Schröer, Gustav.* Land-Not. Roman aus unseren Tagen. RM 4.40.

*Schukart, Hans.* Gestaltungen des Frauenbildes in deutscher Lyrik. RM 3.50.

*Uzkull-Gyllenband, Woldemar.* Das revolutionäre Ethos bei Stefan George. RM 1.50.

*Zahn, Ernst.* Die letzten Glocken. Neue Gedichte. RM 3.50.

*Zahn, Ernst.* Das Kreuz. Erzählung. RM 3.00.

**Address orders to G. E. Stechert & Co., 31 East 10th St., New York**

# Anschauungsmittel kostenlos für den Deutschunterricht

Mit dem Aufschwung des Deutschunterrichtes in den höheren Lehranstalten Amerikas ist der Bedarf an Anschauungsmitteln immer mehr gestiegen.

Das German Tourist Information Office, die amerikanische Vertretung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, ist bereit, solches Material an zuständige Stellen kostenlos abzugeben:

Tiefdruckplakate mit Ansichten deutscher Landschaften, Städte, Burgen, Kunstdenkmäler, —

Mit reichem Bildschmuck ausgestattete Broschüren, die Deutschland und seine einzelnen Gebietsteile beschreiben,

Lichtbilder (Filme) und Diapositive (Slides), diese leihweise.

Dieses Material wird von zahlreichen Lehranstalten zur Belebung und Anregung beim Unterricht der deutschen Sprache und Deutschkunde erfolgreich benutzt.

Auf Ersuchen der Leiter höherer Lehranstalten oder ihrer deutschen Abteilungen stehen Verzeichnisse des vorhandenen Materials zur Verfügung.

"Going to Europe" means — Going to Germany

German Tourist Information Office  
665 Fifth Avenue      -:-      New York, N. Y.

VOS

HOLT

## A FIRST GERMAN READER

By B. J. VOS, Indiana University

The reputation of Professor Vos and the great success of his *Essentials of German* make the publication of his first year reader an event of importance. Ease, beauty, interest, pedagogical accuracy; *Realien*, valuable cultural and historical material, exciting narrative and dramatic pieces: these make it an outstanding book. Have you considered it for your classes?

Price, \$1.36



**HENRY HOLT & COMPANY**

NEW YORK

CHICAGO

SAN FRANCISCO

New titles from Oxford's 1933 catalogue on

## GERMAN LITERATURE—

¶ PRINZ LOUIS FERDINAND, by Fritz von Unruh. Edited by K. F. Reinhardt. One of the best examples of German expressionistic drama. For second and third year classes. \$1.15

¶ KNULP, by Hermann Hesse. Edited by William Diamond and C. B. Schomaker. An easy and popular text — "Both teachers and students like it." \$1.00

¶ MODERN GERMAN SHORT STORIES. Second Series. Edited by H. F. Eggeling. Eight contemporary authors. \$1.15

¶ THE 1000 MOST FREQUENT GERMAN WORDS. By Hermann Meier. New and revised edition. Over 10,000 copies sold. 15c

¶ ADVANCED GERMAN PROSE COMPOSITION: 100 Graduated English Passages. Edited by H. F. Eggeling. \$1.50

For copies of this catalogue, please address

**OXFORD UNIVERSITY PRESS**

114 FIFTH AVENUE

NEW YORK

**Auskunft  
über  
Das Studium in Deutschland**

Erlangung des Doktor-Diploms in den verschiedenen Fakultäten — Sommerkurse — Das „Junior Year“ im Auslande — Forschungsarbeit an europäischen Hochschulen — Turn- und Sport-Erziehung — Pensionate usw.

---

Vorlesungsverzeichnisse der hervorragendsten europäischen Universitäten, Schulprospekte, Auskunft über Wohnungsverhältnisse, Lebenskosten, usw. zu Ihrer Verfügung.

---

**Immatrikulierung kostenlos vermittelt vor  
Antritt der Reise nach Drüben**

Für Sommer 1934: Studententouren in Mittel-Europa, einschließlich Beteiligung an den Sommerkursen der Universitäten BERLIN, HEIDELBERG oder MUENCHEN usw.  
Schüler — Wanderfahrten.

---

Educational Division  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

39 Broadway



New York